

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 50 Pf. Einjahrespreis 18 RM. Alle Anzeigen, Inserate, Briefe, untere Adressen u. Geschäftsveränderungen entgegen dem Empfang des Tagesblattes. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen über keine Haftung übernommen. Bei Rückfragen über die Anzeigen ist der Verlag zu kontaktieren. Adressänderungen sind nur bei Vorlage des alten Adresszettels möglich.



Angelienpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 6. — Riffer-Gebäude: 20 Hft. — Geschäftsveränderungen und Adressänderungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Richtigkeit der Anzeigen über keine Haftung übernommen. — Bei Rückfragen ist der Verlag zu kontaktieren. — Zwangsversteigerung erfolgt über den Notar.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.
 Nr. 12 — 99. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 15. Januar 1940

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Dänemarks Not — Englands Schuld!

Zimmer härter macht sich in den neutralen Ländern eine katastrophale Auswirkung der britischen Piratenmethoden bemerkbar, und in gleichem Maße bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die von England stets mit soviel Nachdruck vertretene Idee des Freihandels und der Bestarbeitstellung keinem anderen Zweck diene, als die gesamte europäische Landwirtschaft in restlose Abhängigkeit von der Gnade britischer Wertschöpfenden zu bringen. Gerade jene Staaten, auf deren angeblich so gesundes Bauerntum man immer wieder hinwies, um an diesem Beispiel die Entbehrlichkeit einer strengen Marktordnung nach deutschem Muster hinzuweisen, zahlen heute den höchsten Preis für ihre allzusehr verspätete bessere Einsicht. Am klarsten erhebt dies vor den Augen der ganzen Welt die jenseitige Notlage Dänemarks, das sich als Hauptlieferant tierischer Veredelungsprodukte für England und Deutschland fast restlos auf die Einfuhr überseeischer Futtermittel stützt.

Man kann es England nicht bestreiten, daß es in den vergangenen Jahrzehnten verstanden hat, mit einer geradezu dämonischen Scheinheiligkeit den starken Freund und Beschützer der kleinen europäischen Staaten zu spielen und sie so unter der Maske des Beschützers der Freiheit um ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit zu betrügen. Wie verführerisch lautete denn auch für die Nachbeter liberaler Grundsätze die These von der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung! Woju sollten die skandinavischen Länder, insbesondere Dänemark, sich mit der Herstellung einer eigenen Futtermittelsicherung plagen, wenn ihnen durch Zufuhr überseeischer Lieferungen hinreichende Möglichkeit geboten wurde, als Hauptlieferant Englands und des übrigen Europa am Verkauf von Rindern, Schweinen, Schmalz, Bacon, Speck, Butter und Eiern glänzend zu verdienen? Natürlich vermieden es die Briten in überaus vornehmer Weise, Verwirrung in die liberale Agrarpolitik Dänemarks, Belgiens, Hollands usw. zu tragen — etwa durch den unzeitigen Hinweis darauf, daß die Gewaltigen der Londoner Börse es jederzeit in der Hand hatten, durch Kontrolle der Preise sowohl für die überseeischen Futtermittel als auch für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte die Bauern Dänemarks und der anderen Agrarländer um den Lohn ihrer Arbeit zu betrügen!

Die deutschen Bauern dürfen heute mit Genugtuung und Erleichterung feststellen, daß es gerade die von den Briten so hochlob geschmähte und verächtlich gemachte Marktordnung des Reichsbauernführers A. Walther Darré ist, die sie vor gleicher Verelendung und unser Deutschland vor der quadenlosen Willkürherrschaft Englands ausschlaggebend sichert! Heute erweist sich die Genialität unseres Führers und seine klare Erkenntnis wirtschaftspolitischer Notwendigkeiten gerade auch in diesem Punkt, daß er zum Reichsbauernführer und Landwirtschaftsminister jenen Mann bestellte, der schon im Jahre 1931 in einer Rede vor dem Verein deutscher Studenten sagte:

„Wir müssen den deutschen Staat wieder auf sich selbst stellen, daß keiner hineinreden darf, wir brauchen ein neues Bürgerrecht, Unabhängigkeit in der Ernährung, Wirtschaft, Verfassung des Landbaus und Bauerntums. Das Bauerntum als Wirtquelle muß wieder Eckstein des Staates werden.“

Nur aus solcher Auffassung der gesamtdeutschen Dinge heraus konnte es gelingen, Deutschland ein starkes und geachtetes Bauerntum zu schenken, das dann seinerseits in einer Erzeugungslandschaft ohne gleichen unserm Volk die Ernährung aus eigener Scholle sicherstellte! Neben dem Reichserbhofgesetz, in dem die Unantastbarkeit der altgermanischen Einheit von Blut und Boden Gestalt gewann, ist es vor allem die von Darré geschaffene Marktordnung, die dem deutschen Bauern den gerechten Preis seiner Arbeit, dem deutschen Volke aber die auch in Kriegsjahren gesicherte Nahrungsfreiheit gewährleistete.

Dänemark muß es nun erfahren, was es heißt, sich durch das Festhalten an liberalen Ideen in wirtschaftliche Abhängigkeit von England, dem „Beschützer der Kleinen“ zu begeben. Nachdem der Piratenkrieg des Westens die Zufuhr der Futtermittel aus Übersee unmöglich macht, ist es endgültig vorbei mit der „unabhängigen“ Großlieferung von Veredelungsprodukten. Freilich wirkt sich dies auch auf England selber aus, das ja von Dänemark den Großteil seines Bedarfs an Bacon, an Butter und Eiern bezog. Die Welt aber erkennt in Dänemarks Not Englands Schuld.

26 englische Lanter auf dem Meeresgrund

Lange amerikanische Diffe widerlegt englische Lügen. Von gut unterrichteter amerikanischer Seite wird die Londoner Behauptung, daß die Verluste an britischen Deltantern nur geringfügig seien, durch die hier vorliegenden Angaben widerlegt.

Die geringfügige Zahl, die von den Engländern zögernd angegeben wird, wird von amerikanischer Seite durch eine lange Liste von 19 versenkten Lanter als Lüge hingestellt. Nach den von Deutschland vorliegenden Angaben sind sogar 24 englische Lanter untergegangen. Außerdem sollen die Amerikaner noch zwei Lanter auf, deren Verlust bisher noch nicht bekannt war, nämlich die Deltanter „Athelstief“ und „Aganita“. Damit haben die Engländer nicht leicht 26 Lanter eingebüßt.

Die Waffen müssen entscheiden!

Reichsminister Dr. Frick auf dem Sippe-Treffen in Lemgo

Zum Gedenken an den großen Landtagswahlkampf im Sippe Lande am 15. Januar 1933, der mit einem triumphalen Siege der nationalsozialistischen Bewegung endete und damals den Auftakt bildete zur Völkervereinigung Adolf Hitlers, fanden sich in Lemgo wiederum wie alljährlich die alten Kämpfer des Führers aus allen Teilen des Sippe Landes und den angrenzenden Gauen sowie eine Reihe von Gästen aus dem Reich zum Erinnerungstreffen ein. Wie vor sieben Jahren bei der siegreichen Wahlkampf nahm die ganze Bevölkerung auch an den diesjährigen Feierlichkeiten den lebhaftesten Anteil. Die deutsche Fahne des Sieges wehte von allen Häusern.

Das Erinnerungstreffen begann in Lemgo mit einer Arbeitsstunde der Hebelträger aus dem Kreisgebiet Sippe. Dieser schloß sich am Abend eine große Kundgebung im Schützenhaus an, an der neben den politischen Leitern eine große Zahl von Vertretern von Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Frick. Der Minister übermittelte die besten Wünsche und Grüße des Führers an das Sippe Land und gebachte dann der Durchbruchschlacht vor sieben Jahren. Das war, so sagte der Minister, eine innenpolitische Entscheidung von der größten Tragweite. Heute leben wir wieder vor einer letzten und schwersten Entscheidung außenpolitischer Art, vor der Durchbruchschlacht, die uns endlich den Sieg bringen und damit einen dauerhaften und gerechten Frieden sichern soll. Diese Schlacht, zu der wir jetzt antreten sind, werden wir mit dem alten Kampfsgeist durchkämpfen bis zum Ende, genau so, wie wir es vor sieben Jahren im innenpolitischen Kampf getan haben. Nationalsozialistisch heißt Kämpfer sein!

Der Minister gab eine Betrachtung der in den zurückliegenden sieben Jahren geleisteten gewaltigen Arbeit und großen Leistungen auf allen Gebieten des deutschen Staats- und Volkslebens und wies dabei auf die großen außenpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre hin. Insbesondere erwähnte er die Einkreisungspolitik Englands, die den polnischen Staat veranlaßte, den brutalen Kampf gegen die völkervereinigende Bewegung anzunehmen, so daß sich der Führer in der höchsten Notwehr habe entscheiden müssen, den deutschen Volksgenossen zu Hilfe zu kommen und den Vorkriegsstaat Polen in kurzer Zeit zu zerstören. Der Führer, so erklärte Dr. Frick wörtlich, wollte nichts anderes als unsere deutschen Volksgenossen innerhalb des Reiches vereinen und ihnen den notwendigen Lebensraum verschaffen. Wir haben niemals gegen Frankreich und England aggressive Absichten gehabt, aber diese Mächte haben unseren Konflikt mit Polen zum Vorwand genommen, um uns den Krieg zu erklären.

England hat sich verrechnet

Für uns ist es ein Lebensinteresse, daß unsere Volksgenossen in Osten nicht untergehen, sondern nun im Mutterland ihren Schutz gefunden haben. England und Frankreich wollten eben den Krieg und stehen die Friedenshand des Führers zurück mit der Drohung, den Führer und Deutschland zu vernichten. Nun kosten sie aber auch den Krieg bis zum Aufgehoben haben, den sie haben wollten. England setzte seine Hoffnung darauf, deutsche Frauen und Kinder dem Hungertode auszuliefern. Das ist eine englische Kampfeskunst. Aber England hat sich verrechnet: wir haben heute freien Zugang nach Norden, Osten und Süden, und die Tür nach dem Westen werden wir auch noch aufschlagen.

England läßt sich als das auserwählte Volk und als der Vollkain der Welt. Das ist nichts anderes als nackte Plutokratie.

eine Herrschaft des Geldes und der den Weltfrieden bestreitenden Juden. Wir Deutsche haben einen neuen Sozialismus heraufbeschworen. Wir können verlangen, daß eine gerechte Verteilung der Reichtümer der Welt eintritt, und daß man uns unsere Kolonien wiedergibt. Diesen Anspruch hatten wir weiterhin aufrecht und werden ihn jetzt auch durchsetzen. Aber heute müssen wir aufhören, es müssen die Waffen entscheiden. Des Führers Ziel ist es, den Krieg mit möglichst geringen Verlusten durchzuführen.

Der Sieg ist uns gewiß

Das große Vertrauen zu unserer Wehrmacht und die größte Siegesgewißheit dürfen wir haben, daß wir auch bei dem bevorstehenden schweren Kampf siegreich bleiben werden. Der deutsche Arbeiter steht unermüdet in der Fabrik und in der Werkstatt und sorgt für die Verteidigungskraft des deutschen Volkes, und der deutsche Bauer wird die deutsche Ernährung sicherstellen. Wir müssen alle zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen, dann werden wir auch alle Widerstände überwinden und den Kampf siegreich bestehen.

Die Gewißheit unseres Sieges gibt uns die unverbrüchliche Gemeinschaft, die durch nichts auseinandergerissen werden kann, die völlige Einigkeit zwischen Führung und Volk. So lautet die Parole für das Jahr 1940: „Führer befehl, wir folgen!“

Diese Parole des Reichsministers wurde mit begeisterter Zustimmung aller Teilnehmer aufgenommen. Die Ehrnung des Führers beendete die Kundgebung.

Unter Sieg eine Selbstverständlichkeit

Dr. Ley auf dem Erinnerungstreffen in Sippe. Das Erinnerungstreffen in Sippe fand am Sonntag in Detmold seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer Großkundgebung mit Reichsleiter Dr. Ley im großen Saal des alten Sippe Kampfsportplatzes „Stadtkrug“.

Von herzlichsten Treueausdrücken begrüßt, ergriff Dr. Ley das Wort zu einer mitreißenden Rede, an deren Anfang er eine kurze Schilderung der Situation im politischen Kampf im Jahre 1932 und Anfang 1933 stellte. In eindringlicher Weise setzte Dr. Ley seinen Hörern auseinander, wie gerade die in der Sippe Wahlkampf gewonnenen Erkenntnisse auch in unserer jetzigen Zeit volle Gültigkeit haben. „Im Sippe Wahlkampf genügte unser Lebergewicht von 6000 Stimmen, die Waage zu unseren Gunsten zu entscheiden. Damals wie heute kam es und kommt es darauf an, wer die letzten Votallone im Treffen zu führen hat.“

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung untersuchte Dr. Ley auch die weiteren Ursachen des Zusammenbruchs 1918. Als der Reichsorganisationsleiter erklärte, daß das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler nie und nimmer kapitulieren werde und im deutschen Volke eine Disziplin etwa mit der Fragestellung „Werden wir liegen?“ völlig unmöglich sei, setzten minutenlange Zustimmungskundgebungen ein.

„Unser Sieg ist eine Selbstverständlichkeit für jeden deutschen Menschen, und ebenso selbstverständlich ist es für uns, daß wir England und seine Landungsbrücke Frankreich niederzwingen werden.“

Dr. Ley schloß seine große Rede mit den Worten: „Die lange der Krieg dauern wird, weiß niemand, aber daß das deutsche Volk am Ende dieses Krieges genau so gläubig und entschlossen hinter dem Führer stehen und in dieser Entschlossenheit den Sieg erringen wird, weiß jeder deutsche Mensch!“

Die vielen tausend Hörer dankten dem Reichsorganisationsleiter für seine Ausführungen mit herzlichem Beifall.

Englandfahrt ist Selbstmord

Die Okean von der deutschen Kriegsmarine beherrscht

(BA.) Fast ausgestorben bietet sich der nordöstliche Teil der Okean dem deutschen Kriegsschiff. Das aus einem deutschen Okean ausgelaufen ist. Welt und dreißig Jahre sein Fahrzeug nicht einmal ein kleiner Fischdampfer oder Fischkutter zu sehen zu sein. Da beim Morgengrauen, melde der Ausguck plötzlich „Dampfer Steuerbord voraus!“ Sofort wird erhöhte Fahrt aufgenommen. Zwar ist die Frage insofern der Entfernung noch nicht genau auszumachen, doch kann schon festgestellt werden, daß keine Vorwand anscheinend nicht die Farben eines neutralen Staates aufweist. So ist unsere Entschlossenheit, als wir den Dampfer endlich erreicht und seine deutsche Rationalität festgestellt haben, nicht mehr so groß. Kurze Winssprüche wünschen dem deutschen Handelsdampfer dann eine gute Fahrt. Dann beginnt die Jagd von neuem.

Ein verdächtiger „Neutraler“!

Stunden sind seit unserem Zusammenreffen mit dem deutschen Frachter vergangen. Der eiskalte Nordost macht den Aufenthalt auf Brücke oder Signaldeck wahrlich nicht zum Vergnügen. Aber das Jagdlied hat uns gepackt. Wie elektrisiert ist alles, als dann um die Mittagszeit wieder ein Dampfer in Sicht kommt. Bald können wir feststellen, daß es ein Leiste ist. Unserer Aufforderung zum Stoppen leistet er nicht Folge, so daß ihm erst von der Fla-Maschinenwalle ein Schuß ein Hundert Meter vor den Bug geleitet werden muß. Der Schuß bewirkt allerdings Wunder, denn eine Minute

später hat der Vette, der bis oben mit Papierholz, also Baumware, beladen ist, gestoppt.

Nun liegen unser Kriegsschiff und der angehaltene Dampfer in etwa 200 Meter Entfernung nebeneinander. In kürzester Zeit ist das Verkehrsboot, das das von einem Offizier geführte Unterwasser-U-Boot Kommando an Bord des Letzten bringen soll, gefeuert. Wenige Minuten später befinden wir uns an Bord des Frachters, dessen Funkraum sofort von einem unserer Jäger besetzt wird. In der Kapitänskabine überreicht der lettische Kapitän, der, ebenso wie verschiedene Mitglieder der Besatzung gut Deutsch versteht und spricht, die geforderten Schiffspläne und Bücher. Genau werden nun die Ladepapiere, Maschinenbuch, Funklabbe u. a. m. vom Untersuchungsdezernat und einem Schiffsmaler, der als Sachverständiger zur Unterstützung mitgefahren ist, geprüft. Angeblich soll die Ladung nach einem holländischen Hafen gehen, aber eine Bescheinigung der holländischen Regierung, daß die Ware auch wirklich für dieses Land bestimmt ist, vermag der Kapitän nicht vorzuweisen. Das Schiff muß also aufgebracht, d. h. durch ein deutsches Präsentkommando zwecks eingehender Untersuchung in einen deutschen Okean eingeleitet werden.

Die zweite Prise.

Dieser Dampfer sollte ersreulicherweise nicht unsere einzige Prise sein. Vollkommen abgeblendet durchsucht das Kriegsschiff in dunkler Nacht die See. Wieder ist es einem un-

Unbedingte Neutralität der baltischen Staaten

Mahnung an Norwegen und Schweden

Rusland gegen ausländische Lügenmeldungen

Kanonen schlugen, dessen Lichter der Nacht ausgemacht hat, auf der Spur. Nach etwa einhundert Jagd geht an den Scheinwerfer der Besatzung zum Anstrahlen des gestellten Dampfers. Wieder ist es ein Zeile mit der gleichen Ladung. Wieder gehen Untersuchungsbeamte, Schiffsmatrosen und Untersuchungskommando an Bord des Leites. Sie werden mit großer Freundlichkeit aufgenommen. Es ist ein Schiff der gleichen Reederei, der auch der bereits in den Nachmittagsstunden angehaltene Dampfer angehört, mit gleicher Ladung und gleichem Bestimmungsort. Auch hier fehlt das erforderliche Beglaubigungsschreiben des neutralen Staates, so daß er als Brisse Nr. 2 ebenfalls in einem deutschen Offiziershafen eingebracht wird. Vor dem Konbordgehen erklären wir, daß noch ein dritter Dampfer dieser Reederei unterwegs sein soll.

Noch einen "Dampfer" haben wir vor uns, ehe wir wieder in einen Hafen einlaufen sollen. Unsere Suche gilt vor allem dem dritten Leiten, der jedoch rechtzeitig durch eines der "neutralen" Flugzeuge der baltischen und skandinavischen Staaten, die uns in den letzten Tagen verschiedentlich gefolgt und überfliegen haben, gewarnt worden zu sein scheint. Es ist an diesem letzten Tage auch nicht eine Mastspitze zu erblicken. Immerhin, wir sind zufrieden, wenigstens zwei Brissen aufgebracht und im übrigen das Bewußtsein zu haben, daß die Kampferheit eines deutschen Kriegsschiffes in diesen Gewässern genügt, um die Zufuhr nach England und Frankreich von hier aus zu unterbinden.

Innerer mehr sehen auch die neutralen Staaten ein, daß es für ihre Schiffahrtsunternehmen Selbstmord ist, wenn sie für die Feinde Großdeutschlands fahren. Selbstmord einmal, weil die meisten dieser neutralen, mit Panzerartillerie für die Feinde beladenen Handelschiffe von deutschen Kriegsschiffen angebracht werden. Selbstmord für Schiff und Besatzung im wörtlichen Sinne des Wortes oder auch deshalb, weil immer wieder zahlreiche neutrale Handelschiffe in den englischen Gewässern auf Minen laufen und sinken.

Kurz: Bieder.

Erfolgreicher englischer Luftangriff

Englische Bomber fliegen ins Meer. — Deutsche Aufklärung über Frankreich und der Nordsee.

DNB, Berlin, 14. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringes örtliches Artillerieeinsatzfeuer.

Die Luftwaffe hat ihre Aufklärung gegen Frankreich und über der Nordsee auch am 13. I. planmäßig und erfolgreich durchgeführt. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst. An der Westfront hatten deutsche Flugzeuge keine Feindberührung. Flakartillerie hat in der Gegend von St. Ingbert ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Einzelne feindliche Flugzeuge haben in der Nacht vom 12. zum 13. Januar Aufklärungsflüge über deutschem Reichsgebiet unternommen. Ein englisches Flugzeug versuchte in der Nacht, eine nordfriesische Insel anzugreifen. Die Bomber fielen ins Meer, ohne Schaden anzurichten.

Ein holländisches Flugzeug hat die deutsche Reichsgrenze bei Nordhorn in den Mittagsstunden überfliegen und deutsches Hoheitsgebiet verletzt.

Zweimal Fliegeralarm in Nordfrankreich

In Nordfrankreich wurde am Sonnabend zweimal, und zwar von 11 Uhr bis 11.45 Uhr und von 13.10 bis 13.30 Uhr, Fliegeralarm gegeben.

Dänischer Tanker explodiert

Mit Benzintankung unterwegs

Die Dänische Petroleum-Handelsgesellschaft teilt mit, daß am Bord des ihr gehörenden Motorantriebschiffes „Danmark“ am 12. Januar morgens aus bisher unangefangener Ursache in der Nordsee eine Explosion erfolgte. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens wird keine Auskunft erteilt. Die „Danmark“, ein im Jahre 1931 in Kopenhagen gebautes Schiff von 10.517 Bruttoregistertonnen, befand sich zur Zeit der Explosion mit einer Ladung von Benzol und Petroleum auf der Fahrt zu einem dänischen Hafen.

Die geretteten Besatzungsmitglieder des schwedischen Dampfers „Spartan“, die jetzt in Bergen angekommen sind, berichten aus ihrer Meldung des schwedischen Telegrammbüros, daß ihr Dampfer nach einer außerordentlich frustigen Explosion innerhalb von einer halben Minute sank. Der Dampfer ging bekanntlich am 3. Januar vor der englischen Küste unter. Er war mit Erz, von Karvit nach England unterwegs.

Der einstufige Dampfer „Caspar“ (1200 Brutto-Registertonnen) ist bei Oshavotten südlich von Høllø auf Grund gestochen. Von der Besatzung konnten 15 Mann gerettet werden. Ein zweites Rettungsboot des Schiffes, in dem 11 Mann waren, wird vermisst.

Einstufiger Dampfer gesunken

Der einstufige Dampfer „Kohor“ (5200 Tonnen) ist in der Nähe des schwedischen Hafens Malmö auf eine Mine gelautet und gesunken. Die Besatzung nahm in zwei Booten Platz, wovon das eine die schwedische Küste erreicht hat, während das andere, in dem sich auch der Kapitän befand, zur Zeit vermisst wird.

Elf Vermisste des Dampfers „Bredville“

In Koperlyk (Norwegen) kam ein schwedischer Dampfer unter der Flagge Panamas mit fünf Mann der norwegischen Frachters „Bredville“, 1750 BRT., an. Das Schiff war in der Nordsee am Donnerstag auf seiner Reise von Norwegen nach Gent auf eine Mine gelautet. Weitere elf Mitglieder der Mannschaft werden vermisst. Man vermutet, daß sie verloren sind.

Explosion in englischer Marinewerft

Beträchtlicher Sachschaden.

Wie die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas meldet, ereignete sich in den englischen Marinewerften von Portsmouth in Gresham eine Explosion, die beträchtlichen Sachschaden hervorgerufen hat.

Deutsches U-Boot auf Wacht

Griechischer Dampfer auf der Flucht gestrandet.

Der 3161 BRT. große griechische Dampfer „Lana“ strandete an der nordchottischen Küste, nachdem er seinen Kurs geändert hätte, um einem deutschen U-Boot in der Nordsee zu entkommen. Die Mannschaft mußte das Schiff verlassen. Sie wurde in einem schottischen Hafen an Land gefegt.

Rumänisches Getreideschiff aufgebracht

England beginnt nunmehr auch mit der Ausbringung rumänischer Handelsdampfer, bei denen man sich bisher meist mit einer kurzen Unterbrechung der Ladung auf offener See begnügte. Der rumänische Frachtdampfer „Carmina Silvia“, der mit Getreide von Konstanza nach Genoa unterwegs war, wurde von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und liegt schon seit dem 27. Dezember in Malta. Sämtliche Schritte, die zur Freilassung des Dampfers von rumänischer Seite unternommen wurden, blieben bisher ergebnislos.

Die offiziöse Neutralitätswochenschrift „Baltic Times“ beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der internationalen Reaktion auf den sowjetisch-finnischen Konflikt. Einleitend stellt das einstufige Blatt fest, daß von den europäischen Staaten nur Frankreich und England die Entschlossenheit des Genier Bundes über die Hilfeleistung für Finnland unterläßt, die kleinen neutralen Staaten jedoch weitgehende Vorbehalte gemacht hätten. Die Mehrheit der kleinen europäischen Staaten wünschte offensichtlich nicht, ihre Neutralität aufzugeben und die Empfehlungen des Genier Bundes anzunehmen, da ihre Aufnahme sie immer näher an einen der Kriegsführenden bringen würde. Die Haltung der baltischen Staaten, läßt das Blatt fort, sei völlig klar. Sie hätten sich nicht nur von den Veranlassungen des Genier Bundes über die finnische Frage und der Abstimmung über die Entschlossenheit ferngehalten, sie hätten vielmehr auch von vornherein erklärt, daß sie an keinerlei Sanctionen teilnehmen würden. Durch diese Erklärung hätten die baltischen Staaten ihren letzten Willen bekundet, dem finnischen Konflikt fernzubleiben; sie könnten daher nicht die in der Genier Entscheidung enthaltenen Empfehlungen annehmen, die für kein Mitglied des Bundes obligatorisch seien. Norwegen und Schweden wünschten auch außerhalb der Feindbeziehungen zu bleiben. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung und aus gewissen politischen Überlegungen heraus seien sie jedoch bereits von ihrer neutralen Linie abgewichen und hätten beantragen, auf die eine oder andere Weise Finnland zu helfen. In beiden Ländern sei ein Streit über die Frage der aktiven Hilfeleistung für Finnland im Gange und es sei noch nicht klar, welche Meinung die Oberhand gewinnen würde.

Das Blatt stellt weiter fest, daß Norwegen und Schweden zur Arena der gegenwärtigen Politik der Großmächte geworden seien. Die Lage habe eine kritische Wendung genommen, und die Kriegswolken lasteten bereits über Skandinavien. Was insbesondere Norwegen angehe, so müßte es sich, soweit dies von seinen Wünschen abhängt, einen Durchmarsch fremder Truppen widerstehen. Es könnten sich jedoch Möglichkeiten ergeben, wo Norwegens Wünsche keine ausschließende Rolle spielten. In diesem Zusammenhang führt das Blatt einen Brief Leonard R. Treese in der „Londoner Times“ vom 11. April 1939 an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Großbritannien gewonnen sein könnte, in seinem direkten Interesse die unerbetene „Verteidigung“ des einen oder anderen Staates zu übernehmen.

Der finnische Heeresbericht

Nach dem amtlichen finnischen Heeresbericht waren am 13. Januar auf der Karelistischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. An der Ostgrenze seien die sowjetischen Angriffe abgewiesen worden. Auch an der Seefront habe sich nichts Reminiszenz ereignet. In der Nacht zum 13. Januar hätten die feindlichen Flugzeuge ihre Tätigkeit beschränkt fortgesetzt. Die Gegend von Rovaniemi sei bombardiert worden.

Bomben auf Helsinki

Ueberraschender Angriff russischer Flieger

Am Wochenende erfolgte nach finnischen Meldungen ein russischer Bombenangriff auf militärische Ziele in Helsinki. Acht Bomben fielen, durch geringe Explosionen gefolgt, überreichend am Nordwest. Eine 20-Pfund-Bombe, vorwiegend Brandbomben leichteren Kalibers, wurden abgeworfen. Weitere Angriffe erfolgten in Südfinnland.

Weitere Meldungen aus Helsinki berichten von reger feindlicher Flugaktivität besonders über Südfinnland. Der Hafen Hango sei von einem großen Schwadron von Bombern angegriffen worden, ebenso Lahti, wo der dortige Großsender beschädigt worden sei. Die Antenne sei unbeschädigt geblieben, und man hoffe, daß der Schaden in einigen Tagen behoben sein werde.

Von allen Frontabschnitten, vor allem von der Karelistischen Landenge, wird aus Finnland gemeldet, daß die russischen Truppen sich eingetragene sowie feste Stellungen bauen und diese mit Grabverbau sichern. In den letzten Tagen beschränkte sich die Aktivität im wesentlichen auf gegenseitige Patrouillentätigkeit.

Aus unserer Heimat

(Abdruck der Volkszeitung, auch auszugweise, verboten.)

Wilsdruff, am 15. Januar 1940.

Spruch des Tages

Der Sieg wird nicht geschluckt werden. Wir müssen ihn verdienen, und zwar nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat. Jeder hat daran mitzuarbeiten und dafür mit-

zuarbeiten.

Dr. Goebbels,

an das deutsche Volk zum Jahreswechsel 1939/40.

Jubiläum und Gedenktage

17. Januar

1. deutsche Baumeister Erwin von Steinbach (1804-1883), Friedrich König, Erfinder der Hochdruckpresse, in Oberzell gestorben.

Sonne und Mond:

1. S.M. 803, S.M. 16.17; R.M. 10.53, 9.11

Der neue Bazillus

Seit einiger Zeit müssen sich die Ärzte die Äpfel zerbrechen. Ein unbekannter, aber offenbar ansteckender Bazillus scheint hier und da die Frauenwelt überfallen zu haben. Den Frauen geht es wirtschaftlich nicht schlecht, aber sie fühlen sich nervös, krank, und bitten schließlich um eine Heilung ihres Krankheitszustandes. Seltsam, seltsam, denn nie konnte der Arzt irgend etwas feststellen.

Von einem Tages Frau Niehmann erscheint. Auch sie klagt, aber, wie sich der Arzt auch müht, dem unbekanntem Bazillus auf die Spur zu kommen, er kann ihn nicht finden. Es sieht Ihnen nicht, Frau Niehmann, sagt er schließlich nach längerer Untersuchung topfschüttelnd. Sie müssen sich Bewegung machen, sich körperlich betätigen, vielleicht im Park. Sie sollen mal sehen, wie wohl Sie sich bald wieder fühlen.

Aber Frau Niehmann teilt die Hoffnungen des Arztes gar nicht. Ihre tränenreicherer Blick scheint ganze Abstände an Leid anzudeuten. Niemand könne sie verstehen, wo sie doch so mit den Nerven herumter sei, daß schon der Gedanke an Hausarbeit sie krank macht. Und nun will ihr das Arbeitsamt für ihren kleinen Zweipersonenhandball, nicht mal eine Hausgehilfin bewilligen. Ja, wenn sie ein Krankheitsattest hätte...

Dem Arzt geht eine Laterne auf. Da hätten wir ihn ja endlich, den neuen Bazillus! Und laut sagt er: „Nun will ich einmal ganz offen zu Ihnen sein, Frau Niehmann. Das dann, wenn alle Hausfrauen mit dem nötigen Portemonnaie solche Schwindelversuche machen würden wie Sie? Dann könnten die, die wirklich eine Hilffürst brauchen, die mit vielen Kindern, die Berufstätigen, die Alten, die in Wahrheit Frauen, einfach verzeihen. Dann beläme deren Mann an

Rusland gegen ausländische Lügenmeldungen

Der Stab des Leningrader Militärbezirks wendet sich in einem längeren Dementi scharf gegen die Lügenmeldungen einer gewissen ausländischen Presse und ausländischen Agenturen über die Kampfhandlungen in Finnland.

Unter anderem wird darin darauf hingewiesen, daß Meldungen über Erfolge der finnischen Truppen unrichtig seien. Diese finnischen Truppen hätten an keiner Stelle die sowjetischen Grenzen überschritten. Vielmehr sei es den sowjetischen Truppen in den ersten drei Wochen gelungen, sich an allen Fronten auf dem finnischen Territorium festzusetzen. Auch beruhten die Behauptungen gewisser Agenturen, insbesondere der französischen Agentur Havas, über schwere Verluste der 44. sowjetischen Division auf reiner Erfindung. Die Verluste seien mit einer Höhe angegeben worden, die die tatsächliche Stärke dieser Division selbst übersteige. Auch die Behauptungen, wonach die Bahnlinie nach Murmansk von finnischer Seite unterbrochen worden sei, seien erfinden.

In der militärischen Verlautbarung werden ferner die Behauptungen der ausländischen Presse, wonach Sowjetrußland deutsche Militärberater für die Kampfhandlungen in Finnland zu Hilfe gerufen habe, als reine Erfindungen bezeichnet. Es könne nur durch die Furcht vor der Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Militärblocks erklärt werden, die in gewissen ausländischen Kreisen bestünde.

Keine Verlängerung des französisch-sowjetischen Handelsabkommens

Der Pariser Sonderberichterstatter der Agentur Belga schreibt im Zusammenhang mit dem Urteil, das das Pariser Gericht gegen die russische Handelsvertretung in Frankreich fällte, wonach bekanntlich das in Frankreich befindliche Vermögen dieser Vertretung in Höhe von etwa 75 Millionen Franken beschlagnahmt wurde, man erkläre in zukünftigen französischen Kreisen, daß das französisch-russische Handelsabkommen mit dem 31. Dezember 1939 abgelaufen sei und keine Verlängerung von seiner Seite der vertragsschließenden Mächte geltend wurde. Es sei demnach ungültig geworden und daraus ergebe sich auch, daß die sowjetische Handelsabordnung in Frankreich keinen Regierungscharakter und die diplomatische Kontrolle verloren habe, die man ihr bisher zuerkannt. Das Handelsabkommen sei fernerzeitlich aus politischen Gründen angefallen worden und es habe sich ausschließlich zugunsten Rußlands ausgewirkt.

Damit wird wieder einmal bewiesen, daß Frankreich lediglich aus rein egoistischen politischen Gründen die Sowjetunion auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu umgarnen suchte. Nun jedoch, da man in Paris nach dem Abbruch des deutsch-sowjetischen Vertrags alle seine Hoffnungen auf die Hilfe aus dem Osten schmächtig zunichte werden ließ, hat man dort plötzlich in den Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion angeblich „ein Interesse“ mehr. Scheinheilig nimmt man aber Anstoß daran, wenn die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen in immer schnellerem Fluß kommen.

Polnische Wühlarbeit in Litauen

Geheimorganisation in Wilna aufgedeckt.

In Wilna wurde eine heimliche polnische Organisation aufgedeckt. Wie die litauische Telegraphenagentur dazu meldet, richtete sich die Organisation vor allen Dingen gegen den litauischen Staat. Eine Liste der Mitglieder dieser Organisation, ein Tätigkeitsprogramm und schriftlich abgefaßte Anweisungen an die Mitglieder wurden gefunden. Außerdem konnten unter dem zahlreichen anderen kompromittierenden Material zwei geheime Rundfunkstationen beschlagnahmt werden.

Der litauischen Staatsicherheitspolizei gelang es, die meisten auf litauischem Gebiet befindlichen Mitglieder dieser Organisation festzunehmen. Bezeichnend ist, daß nur etwa ein Viertel der verdächtigsten Mitglieder Bewohner des Wilnagebietes sind, während drei Viertel aus anderen polnischen Gebietsstellen nach Wilna gekommen sind. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt.

der Front vielleicht eines Tages mal einen bitteren und nutzlosen Brief einer überfluteten Frau aus der Heimat und würde unruhig... Daran haben Sie wohl nicht gedacht, Frau Niehmann? Das wollten Sie doch nicht! — h. l.

Naturerscheinung. Freitag abend in der siebenten Stunde konnte wieder ein prachtvoll aufleuchtender Meteor beobachtet werden. Der Meteor leuchtete bei seinem Näheren der Luftkugel der Erde mit solch einer Bewunderung weisglühend durch den Weltraum, für wenige Sekunden war die gesamte Wilsdruffer Landschaft taghell. Die Strohhengänger waren für Augenblicke sprachlos und gebendet. Der tolllich glühende Schweif verlief in südöstlicher Richtung.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter wird nun regelmäßig am Tage der deutschen Mutter denen ausgehändigt, denen es der Führer verlieh. Mütter, die vier und mehr Kinder lebend geboren haben, deutschblütig, erbgutend und der Auszeichnung würdig sind, können bereits jetzt Antrag im Verwaltungsgebäude (Zimmer 10) stellen, weil dadurch der rechtzeitige Eingang der Ehrenkreuze gewährleistet wird. Ohne Antrag kann keine Verleihung erfolgen.

Eine besondere Freude wurde dem Goldhochzeitspaar Griebach in seinem Jubeltage noch dadurch zuteil, daß es ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk des Reichs-Kriegspropagandachefs, H. J. Hanns Oberländer erhielt.

Den ersten Monatsappell der Kameraderabteilung im neuen Jahre, Sonnabend 9 Uhr im Adler, eröffnete Kameraderabteilungsleiter Stiebler mit Grußworten an die erschienenen Kameraden, mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene und einem Ausblick auf das neue Jahr, dabei allen Kameraden Glück und Segen und unserem Vaterland den Sieg über alle seine Feinde wünschend. In das ehrende Gedenken für die Kameraden Schüttoff-Kamperdorff, Lucas und Wild-Wilsdruff und Koch-Coswig wurden alle die Kameraden eingeschlossen, die für Führer und Vaterland ihr Leben liehen. Eine Dankesurkunde für opferfreudiges Eintreten für die Koffhäuser-Balkenbeime wurde den Kameraden Ruppert, Forst, Hölcher, Scheibe, Zieschank und Viehbach-Limbach, der Ehrenbrief des Kreisverbandes Meissen dem Kameraden Moritz Siegert für Währungs-treue Zugehörigkeit mit Worten des Dankes und der Anerkennung vom Kameraderabteilungsleiter überreicht. Kamerad Ruppert dankte im Namen aller für die Anerkennung. Bei den Spenden für die Koffhäuser-Balkenbeime steht die Kameraderabteilung Wilsdruff an erster Stelle im Kreis Meissen. Unter Ein- und Ausgange verlos Kamerad Stiebler wichtige Mitteilungen aus Rund-

Neue soziale Gerechtigkeit

Rosenberg vor den Arbeitsdienst-Führerinnen anlässlich der Vereidigung durch den Reichsarbeitsführer.

Vor den zu einer ersten großen Arbeitstagung in Berlin vereinigten Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend und den Führerinnen in der Reichsleitung des RAD sprach zum Abschluss der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, und betonte: „Sie als Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes sind die lebendigen Träger einer neuen sozialen Gerechtigkeit und des neuen sozialen Weltens und tragen zu Ihrem Teil dazu bei, die Sünden wieder gutzumachen, die frühere Geschlechter begangen haben. Das Schicksal des weiblichen Arbeitsdienstes im Alltag wird den Ring zwischen Wille und Tat schließen helfen und unserem Volk jene Zukunft garantieren, die zugleich auch den Aufbau eines neuen und besseren Europa gewährleistet.“

Die Ansprache des Reichsleiters leitete zu der Vereidigung der Reichsarbeitsdienst-Führerinnen über, die im Beisein Alfred Rosenbergs in der Halle des Führerheims stattfand und im Hinblick auf die neue staatsrechtliche Eingliederung der Führerinnen an die Stelle der bisherigen Verpflichtung tritt. — Im unmittelbaren Anschluss an diese Feierlichkeit wies Reichsarbeitsführer Herz darauf hin, dass nicht die Organisation an sich, sondern der Geist entscheidend ist, der ihr inne-wohnt. Für den Reichsarbeitsdienst gelte zu allen Zeiten das Lebensgesetz der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft. Auf diesem festen Fundament werde er seine hohe Mission im Dienst der inneren Front auch in diesen Kriegsjahren erfüllen.

Die Kleinfertigungsschlacht

Ein neues Wort von alter Wichtigkeit.

Gauleiter Hildebrandt hat in seinem Gau zur Teilnahme an der „Kleinfertigungsschlacht“ aufgerufen. Das ist ein neuer Ausdruck, angelehnt an das von A. Walther Darré geprägte und geleitete Wort der Erzeugungsschlacht des Reichsnährlandes. Er ist nun nicht so zu verstehen, dass diese Erzeugungsschlacht kleinste Dinge umfasst, sondern dass man auch im kleinsten Rahmen und nebenberuflich für die Verstärkung der Nahrungsbude sorgen kann, etwa als Kleinfertiger mit ein paar Kaninchen oder Hühnern oder einer Biene. Oder wenn man seinen kleinen Biergarten umgräbt und sich als Gemüsegärtner für den Hausbedarf betätigt.

Auch wenn in jedem Gärtlein nur einige genießbare Kleinigkeiten geerntet werden — wenn man das alles summiert, dann gibt es eine ganz gewaltige Menge. Man weiß ja auch — um noch ein Beispiel zu nennen — von den Kaninchen, daß sie sich sehr schnell vermehren und also im Verhältnis ganz große Fleischlieferanten sind. Darum ist die Kleinfertigungsschlacht etwas ganz Wichtiges, eine wesentliche Ergänzung zur großen Erzeugungsschlacht.

Die toten Kämpfer in sicherer Hut

Das wehrhafte Deutschland ehrt die toten Helden der deutschen Saar.

(P.R.) Dieser 13. Januar wird nicht nur dem Land an der Saar, sondern im ganzen Großdeutschland als das grandiose Dokument der Treue aller deutschen Menschen zum Reich empfunden werden. In lebendiger Erinnerung unserer Zeitgenossen ist immer der Freiheitskampf der Saar-Deutschen gegen ihre 15jährige Sklaverei, gegen ihre politische und wirtschaftliche Entrechtung.

So ist es begreiflich, daß der 13. Januar seit 5 Jahren zum feierlichen Gedenktage aller Saar-Deutschen wurde. An diesem Tage versammelten sich an den Erinnerungsorten dieses Landes, auf dem Saarbrücker Friedhof und vor dem Ehrenmal der Stadt Rehntalende, um der toten Vorkämpfer für die deutsche Saar zu gedenken.

Dieses Jahr zeigte der Ehrenfriedhof am Fusse der Spideler Höhe ein besonders eindrucksvolles Bild. Für die hunderttausende Saar-Deutschen standen die Vertreter der Wehrmacht und der Partei am Gedenkstein von Jakob Johanneß, der für seine deutsche Heimat am 20. Oktober 1919 von den französischen Besatzungsbehörden erschossen wurde. Die Vertreter der Wehrmacht sowie der NSDAP-Gauleiter ehrten mit dem Lorbeer den Mann, der seine Treue mit dem Tod beidete. Dann traten die Vertreter des wehrhaften Deutschlands vor das Ehrenmal Saarbrückens auf jener würdevollen Höhe der Stadt, die einen so einzigartigen Blick über ihre Türme und Mauern bietet. Das Lied vom guten Kameraden erklang in den klaren, kalten Wintertag.

Einmal hatte der französische Nachbar eine der großartigsten politischen Demonstrationen des gültigen Ausmaßes ausgerollt: Heute hat das ganze große deutsche Volk an der Saar Wache besetzt, um französische Raubpläne ein für allemal zu vereiteln. Die toten Kämpfer auf den historischen Höhen Saarbrückens sind in sicherer Hut. Hans Dähle.

Die Befolgung der Soldaten

Klärstellung von Zweifelsfragen.

Ueber die Befolgung der Soldaten bei freiwillig eingegangener Dienstverpflichtung gibt das OAA zur Erzielung einer einheitlichen Abfindung innerhalb der Wehrmacht und zur Behebung von Zweifeln folgendes bekannt:

1. Während der Ableistung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht erhalten Soldaten neben dem Wehrsold keine Friedensgehälter, auch nicht bei Beförderungen und wenn sie eine längere Dienstverpflichtung eingegangen sind. Ausgenommen sind nur die Rabenjunger. Sie erhalten als Berufs-soldaten ohne Rücksicht auf die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nach der Beförderung zum Unteroffizier neben dem Wehrsold die Friedensgehälter ihres Dienstgrades.

2. Soldaten, die im Herbst 1939 nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zur Entlassung gekommen wären, jedoch aus Anlaß des besonderen Einsatzes zurückbehalten sind, erhalten neben dem Wehrsold keine Friedensgehälter.

3. Soldaten, die vor dem besonderen Einsatz eine Dienstverpflichtung für ein 3. Dienstjahr oder vor oder während des besonderen Einsatzes eine Dienstverpflichtung für eine 4 1/2-jährige oder 12-jährige Dienstzeit eingegangen sind oder eingehen, erhalten vom Beginn des 3. Dienstjahres ab, neben dem Wehrsold die Friedensgehälter ihres Dienstgrades.

4. Soldaten, deren freiwillig eingegangene Dienstverpflichtung für ein 3. Dienstjahr oder für eine 4 1/2- oder 12-jährige Dienstzeit während des besonderen Einsatzes abläuft, erhalten auch nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung neben dem Wehrsold die Friedensgehälter ihres Dienstgrades weiter. Bei Beförderungen erhalten sie die Friedensgehälter ihres neuen Dienstgrades und steigen in Befoldungsgruppen mit Dienstaltersstufen auf nach Maßgabe der Friedensbestimmungen. Nach Ablauf der 12-jährigen Dienstzeit stehen die Bezüge der Soldaten im 13. bis 18. Dienstjahr zu.

5. Aktive Unteroffiziere, auch solche, deren Dienstverpflichtung während des besonderen Einsatzes abgelaufen ist, die zum Offizier oder Unteroffizier d. B. befördert werden, erhalten neben dem dienstgradmäßigen Wehrsold die Friedensgehälter ihres Dienstgrades als Offizier. Die Gehaltsregelung zu 1 bis 5 gilt vom Beginn des besonderen Einsatzes ab.

Kurze Nachrichten

Berlin. Im Auftrage des Reichsleiters Dr. Len wurde als neuer Leiter des Fachamtes Wald und Holz in der Deutschen Arbeitsfront der ehemalige Gaubann von Schlesien und nachmalige Kommandant der Schulungsburg Lobeda, Rudolf, durch Hauptamtsleiter Warrnbach eingeführt.

Hamburg. Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Seeschlacht an der Doggerbank am 24. Januar 1915 veranstalteten die Traditionskameradschaften des VDA im Landesverband Hamburg des Nationalsozialistischen deutschen Marinebundes Gedenkfeste, an denen außer den Hamburger Kameraden auch zahlreiche Kameraden aus dem Reich teilnahmen. Die eigentliche Gedenkfeste findet am 20. Januar abends im Curiehaus statt.



Der Glückwunsch des Führers.

Der Führer stattete am 12. Januar Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen. (Presse-Postmann-Bogenb.-Bl.)

Danebengeschossen!

Der britische Unterstaatssekretär der Luftwaffe, Captain Balfour, hat die britischen Luftstreitkräfte in Frankreich befehligt und sich nach dem Londoner Blatt „Daily Telegraph“ eine besondere Bravourtat leisten können. Er hatte gerade die Hand an der Richtscheit eines Geschüßes, als die mit Nacht so gefährlichen deutschen Flieger am Horizont auftauchten. Captain Balfour hat kurzerhand losgeschossen und im ganzen Frontabschnitt einen Höllenpeleton der Flak veranlaßt. Wandermäßig wechselten die deutschen Maschinen am blauen Himmel die Richtung und zogen ungeführt davon. Die Enttäuschung des britischen Unterstaatssekretärs der Luftwaffe soll man von seinem Gesicht ablesen haben. Armer Captain Balfour! Er kam, sah und — schoß daneben.

Aber tröste dich! Du hast ebenso danebengeschossen, wie es die englische und französische Lügen- und Nachrichtentbüro Havas hat aus sicherer Quelle aus Berlin berichtet, daß am Morgen nach Heiligabend und dem 31. Dezember Spezialpatrouillen der Polizei einen Müllhaufen nach dem andern in den eleganten Vierteln von Berlin untersucht hätten, um den Kaffeefas, Kotelett- und Gellügelknochen herauszufinden und um damit zu beweisen, daß die Hausbewohner arbeitslose Rationen verbraucht hätten. Eine Menge Berliner, einschließlich der Kaufleute, sei ob dieser Humbe verhaftet worden. Armes französisches Nachrichtentbüro! Auch du hast ebenso wie Captain Balfour danebengeschossen.

Aber wie ist das? Aus sicherer Quelle erfahren wir Deutschen aus Paris, daß dort ein Spezialtrupp von Arbeitslosen damit beauftragt wurde, das Kanalisationsystem der Häuser am französischen Außenministerium zu untersuchen, da sich herausgestellt hatte, daß der Verschleiß an Zeitungspapier in letzter Zeit unerhörte Formen angenommen hatte. Man hat dort vorzugsweise die Blätter mit den Havas-Lügenmeldungen gefunden, die sogar den Partnern etwas zu bunt geworden sind. Liebes Havasbüro, du siehst, wir Deutschen besitzen Humor und können auch mal ...

Sipfelpunkt britischer Heuchelei

Havas meldet aus London, daß die „selben“ deutschen Fliegerangriffe gegen schutzlose Fischdampfer“ in der öffentlichen Meinung große Entrüstung hervorgerufen hätten. Die deutsche Seefliegerführung wird dargestellt als „wilde Barbarei, die einem toten Hunde gleich, alles zu zerfleischen entschlossen ist, was sich in ihrer Reichweite befindet. Die Art, wie Deutschland auf dem Meere Krieg führe, sei mit der Freiheit und dem Recht für die Menschheit unvereinbar.“

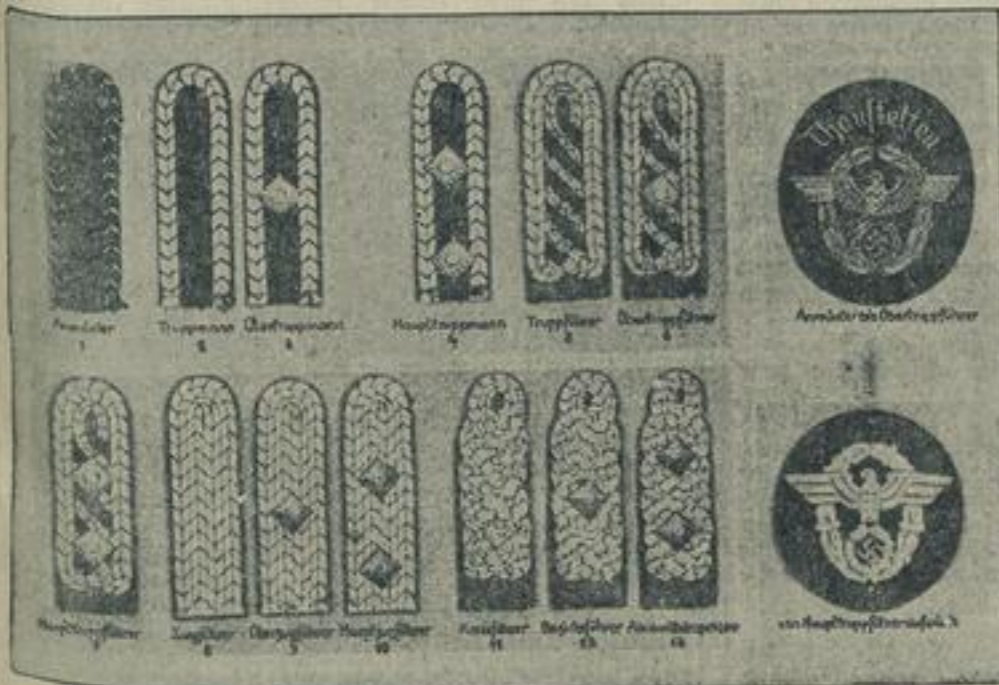
Die „Daily Mail“ schreibt, daß die Bombardierung des Schiffes „Trinity House“ und der Maschinenabwehrangriff auf dieses Schiff ein „At unmenüchlicher Barbarei und nicht mehr Krieg, sondern Mord“ sei. So etwas habe man jedoch „von einer Nation erwarten müssen, die im letzten Krieg“ — eine gemeine Gemeinliche wird nun aufgefressen — „Vergewaltigungen verübt und auf die überlebenden Verletzten geschossen habe. Durch diesen neuen Terror zur See und in der Luft hoffen die Nazis, die englische Unschuldheit in erschüttern, was ihnen aber nicht gelingen werde.“

Das ist Englands Barbarei!

Abgesehen davon, daß sich die deutschen Fliegerangriffe nicht gegen „wehrlose und harmlose“ Fischboote, sondern durchaus im Rahmen des Seekriegsrechtes gegen bewaffnete Fischereifahrzeuge als Vorpostenschiffe im Dienste der englischen Kriegsmarine richteten, ist England die am wenigsten geeignete Macht, Deutschland einer „barbarischen und völkerrechtswidrigen“ Kriegführung anzuliegen. Wir erinnern nur an die Worte des früheren englischen Seeflords Fisher, die dieser im Jahre 1910 nach der „Review of Reviews“ dem Pazifisten Stead gegenüber äußerte, und der obige Vergleich von „Barbarei, die einem toten Hunde gleich, entschlossen ist, alles zu zerfleischen, was sich in ihrer Reichweite befindet“, ist für die Engländer nachteilig.

Lord Fisher sagte: „Sollte ich beim Ausbruch eines Krieges zu befehlen haben, werden meine Befehle wie folgt sein: Das Wesen des Krieges ist die Gewalt, Mäßigkeit ist ein Unfug. Schlacht zu als erste — fest — einzeln, voraus. Wenn ihr deutlich zeigt, urbi et orbi, daß ihr fest entschlossen seid, mitten in den Leib des Feindes zu dringen, draufzugehen, sogar wenn er am Boden liegt, die Gefangenen in heißem Öl zu siedeln, Frauen und Kinder zu foltern — alsdann wird man sich vorzüglich von euch fern halten.“

Derselbe ehrenwerte Lord vertrat England 1907 auf der Haager Friedenskonferenz, die dem Ziele diente, den Krieg menschlicher zu gestalten. Auf dieser ehrenwerten Lord nicht zu unmenüchlicher Barbarei und Mord auf? Sind seine Empfehlungen mit der Freiheit und dem Recht für die Menschheit vereinbar? Wir erinnern die englischen Barbaren an die Baralong-Affäre, jene brutale und schändlichste Handlung, die die Seekriegsgeschichte aller Völker aufzuweisen hat und vergessen nicht, in welcher gemeiner Weise englische Seeleute die wehrlos im Wasser schwimmenden Schiffbrüchigen des deutschen U-Bootes kaltherzig einen nach dem anderen erschossen.



Heruntergeholtter feindlicher Ballon.

Dieser feindliche Ballon wurde zum Abwurf von Flugbomben verwendet und konnte von unseren Soldaten unbeschädigt eingeholt werden. (P.R. Ederl-Wagenborg-Bl.)

Die Rangabzeichen der Freiwilligen Feuerwehr. Die Rangabzeichen rechts oben wird vom Anwärter bis zum Obertruppführer aufwärts getragen. (Ederl-Wagenborg-Bl.)

Freiwilligen Feuerwehr. Das Stoffabzeichen rechts oben wird vom Anwärter bis zum Obertruppführer aufwärts getragen. (Ederl-Wagenborg-Bl.)

So handeln deutsche Seemänner!

Deutsches U-Boot rettete englische Matrosen

Worte aufrichtigen Dankes und herzlichster Anerkennung für die Ritterlichkeit des Kommandanten und der Besatzung eines deutschen U-Bootes, das ein Mann der Besatzung des in der Nordsee gekunkenen englischen Dampfers „Darius“ vor dem sicheren Tode rettete und dann dem italienischen Dampfer „Catharina Gerolamo“ übergab, äußerte ein englischer Matrose der Besatzung gegenüber dem Korrespondenten der „Gazette del Popolo“ in Gibraltar.

Wir fuhren in der Nordsee“, so erzählte der Liverpooler Matrose Verthie Selmon, „als plötzlich ein deutsches U-Boot vor uns auftauchte und uns anforderte, innerhalb von zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Sie werden“, so fuhr der Matrose fort, „die große Konfusion an Bord verstehen, wie auch die Flucht gegen die englische Kriegsmarine, von der weit und breit nichts zu sehen war. In drei Booten verließen wir sofort das Schiff, von denen jedoch das mittlere infolge schlechter Steuerung umschlug und seine elf Mann in höchste Todesgefahr brachte. Gerade zu dem Zeitpunkt tauchte jedoch das deutsche U-Boot abermals auf und erlöste die Gefahr, in der seine Feinde sich befanden. Das Verweilen blieb für das U-Boot seine eigene Erlösung auf Spiel setzen, denn leben Augenblick konnte ein feindliches Kriegsschiff erscheinen. Aber die Besatzung des U-Bootes zeigte keine Augenblicke den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen und sie trotz des überaus beschränkten Raumes bei sich in Sicherheit zu bringen. Die vorbildliche Haltung der Besatzung, vor allem die Ruhe und Kaltblütigkeit, mit der sie allen Gefahren trotz, zwang und als Feinde aufrichtige Bewunderung ab.“

Deutsche Hilfe für türkische Erdbebenopfer

Deutsches Krankenhaus in Istanbul zur Verfügung gestellt.

Der deutsche Botschafter in Ankara hat der türkischen Regierung mitgeteilt, daß das Deutsche Krankenhaus in Istanbul sämtliche Leeren Betten zur Aufnahme Verletzte aus dem anatolischen Erdbebengebiet zur Verfügung stellt.

Die türkische Regierung hat dieses Angebot mit Dank angenommen. Ferner sind deutsche Transporte mit Medikamenten, Verbandstoffen und chirurgischen Instrumenten in Istanbul eingetroffen.

Bisher 38 000 Erdbebenopfer in der Türkei

Das türkische Blatt „Cumhuriyet“ meldet, daß die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in der Türkei bereits auf 38 000 angewachsen sei. Es entfallen davon auf Griechenland 15 000, Syrien 11 000, Libanon 6 000 und Griechenland 13 000 Tote. Die letzte ministerielle Zusammenfassung vom 10. Januar gibt die Zahl der Todesopfer mit rund 20 000 an. Die gesamte Türkei leidet unter einem erneuten Wälteinbruch. Das Thermometer sank bis auf minus 30 Grad. Meteorisch herrschen heftige Schneestürme.

Sowjetgelder in Frankreich beschlagnahmt

Der Streit um die französischen Besitzungen im früheren Ostpolen.

Die Société Française et Commerciale des Pétroles de Roumanie, deren Petroleumfelder im ehemaligen Polen nach der „Invasion“ der sowjetrussischen Armee nationalisiert und an die sowjetrussische Handelsorganisation übertragen wurden, die nunmehr auch die Handelsvertretung für die Petroleumfelder ausübt, erhebt jetzt von einem französischen Gericht die Erlaubnis, die für Rechnung der sowjetrussischen Handelsvertretung in Frankreich bei französischen Banken hinterlegten Geldbeträge zu beschlagnahmen. Die Gesamtsumme dieser Beschlagnahmen beläuft sich auf etwa 75 Millionen Francs.

Heftige Pariser Hebe gegen Rußland

Für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Die französische Presse führt seit einiger Zeit eine heftige Kampagne für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland. An erster Stelle hierbei stehen Vladimir D'Zemesson im „Figaro“ und Léon Bailby im „Jour“, die seinen Tag vorübergehen lassen, ohne auf diese angeblich „dringende Notwendigkeit“ hinzuweisen.

Das Londoner Informationsministerium teilt mit, daß britische Kriegsschiffe den sowjetrussischen Dampfer „Selenka“, 500 Tonnen, zur Prüfung seiner Ladung nach Hongkong eingeschickt haben. Das ist das erste Mal, so sagt der Londoner Rundfunk, daß auch das fernöstliche britische Geschwader Kontrollkontrollen ausübt.

Märchenflüge der Briten

Sie wollen die Ostmark und Böhmen erkundet haben.

Die Reuters aus London meldet, daß das Luftfahrtministerium bekanntgegeben, daß die britische Luftwaffe erfolgreiche Erkundungsflüge über der Ostmark, Böhmen und Nordwestdeutschland ausgeführt hätte. Die geographische Identifizierung der englischen Piloten ist inzwischen notorisch geworden.

Als jüngstes Abenteuerstück auf diesem Gebiet ist noch die Bombardierung der dänischen Insel Roem, die man für die Insel Selt hielt, in lebhafter Erinnerung. Die neue Verlautbarung des Londoner Luftfahrtministeriums wird daher seinen Menschen mehr wundern bzw. feiner wird sie ernst nehmen.

Vermutlich ist dieser weitreichende „Erkundungsflug“ über der Ostmark und Böhmen so verlaufen, daß die verlustreiche mit ihm betrauten Piloten als verständlicher Abneigung gegen die vernichtende deutsche Abwehr sich unweit der englischen Küste mehrere Stunden aufhielten, dann zu ihrem Heimatflugbogen zurückkehrten und — da die längere Abwesenheit ja irgendwie gerechtfertigt werden mußte — angaben, daß sie auftragsgemäß über dem deutschen Protektorat und der Ostmark gewesen seien. Wenn sie vorher die Karte genau studiert hätten, könnten sie sich freuen, daß ihre Angaben selbst bei Dilettanten Unglauben erwecken müßten. In diesem kimmerischen Effekt hat sich nun auch das britische Luftfahrtministerium — offensichtlich zu dem Zweck, die Aufmerksamkeit von dem Mißerfolg des Bombenangriffes auf deutsche Zerstörer abzulenken — hergegeben und somit seine „Erfolgsliste“ um ein weiteres „Märchenstück“ bereichert.

Englands verhehlerte Kriegsanleihe

Die Antikardamer Zeitung „Telegraph“ veröffentlicht an herboragender Stelle eine eideutsche Meldung aus London, wonach der englische Minister für Vorratswirtschaft Oberst Plewettin anerkennen habe, daß der Staat alle ausländischen Effekten neuen Staatsanleihen in seinen Besitz nehmen wolle. Dazu verläutert in Kreisen der Londoner City, daß der Austausch der Effekten gegen Staatspapiere und die Ausgabe derartiger Staatspapiere bereits einen Teil einer neuen Krieganleihe über Englands bilde. Neben Tag könne man nun mit der Auslegung einer Krieganleihe rechnen.

240 Araber von Bomben zerrissen

Englische Fliegerangriffe auf arabische „Unruhegeister“.

Reisende aus Bagdad berichteten nähere Einzelheiten über die gemeldeten Zwischenfälle in dem Emirats Kuwait. Danach wurden die dortigen Araber in großer Zahl in größeren und kleineren Gruppen zwangsweise zu den von England gewünschten Beschlagnahmearbeiten herangezogen.

Dabei kam es an einigen Stellen zu offenem Widerstand, worauf die englischen Flugzeuge eingriffen und das „Unruhezentrum“, darunter einige Dörfer, mit Bomben belegten. 240 Araber wurden getötet, über die Hälfte davon waren Frauen und Kinder. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.



Sebalbus schläft betrübt umher
Mit hummerdoller Miene.
Zwar tut er viel, doch will er mehr.
Daß es der Heimat diene...

Englands Plutokraten stellen sich vor:

„Tschörttschi“



(Wielbild-M.)

Steddrick: Winston Churchill, aus dem Hause der Herzöge von Marlborough, eigentlich ein Jurist, steht im 66. Lebensjahr. In der Jugend rotbartig, Augen klein und blau, Kopf fast kahl, Unterlippe etwas genierlich vorgeschoben, Nase krumm, Figur mäßig. In Deutschland ist er als Witzfigur besonders beliebt. Er wird entweder kurz W. C. genannt, ist aber auch unter dem Spitznamen „Tschörttschi“ selbst dem kleinsten Jungen bekannt. Obwohl er als der beste Redner Englands gilt, geht es ihm wie einst dem griechischen Redner Demosthenes: Er hat einen Sprachfehler, wie man sagt, „anatomischen Charakters“.

Churchills Vater, Lord Randolph Churchill, war politisch reichlich beliebt, sein Bruder ist Partner einer jüdischen Börsenmaklerfirma. Seine Tochter ist mit einem Juden verheiratet, sein Sohn Randolph wurde 1933 in das Amt eines Präsidenten des Komitees junger Männer der britischen Association der Matrosen, einer altbildlichen Vereinigung, eingeweiht. Churchills Freund ist der allgemaltige amerikanische Börsenjude Bernard Baruch.

Besondere Kennzeichen: Ein feister Genießer, der meist die dicke Zigarre zwischen die wackligen Lippen steckt, den Freuden des Lebens nicht abgeneigt, für gutes Essen und Trinken sehr interessiert, Verdächtig aller Menschen, die nicht seines Standes sind, und in englischen Hotels bei den Angestellten berüchtigt als Meister und Teufelskinder.

Als Vierzigjähriger trat W. C. bei den 4. Hofarten ein, und von da an nahm er an jedem Krieg teil, den England überhaupt geführt hat, meist allerdings als Leitungsberechtigter. Mit 26 Jahren zog er ins Unterhaus, dem er seitdem unentwegt angehört. Geisteslos bis zum Teufel, wechselte er die Parteien wie das Hemd. Als konservativer Abgeordneter zog er ein ins Parlament, um dann zu den Liberalen überzuwecheln; nach dem Weltkrieg ließ er sich wieder für die Konservativen aufstellen. Die „Wetterfahne“ nannte ihn einmal Admiral Testico.

Mit allen demokratischen Wässern gewaschen, schätzte er natürlich das Zeug für alle Ministerien je nach Wunsch in sich, er nahm alle an. Einmal war er Unterrichtsminister im Kolonialamt, dann Handelsminister, dann wieder einmal Innenminister, dann Marineminister, wußten durch Finanzminister und Luftfahrtminister, und heute nun wieder Marineminister. Diesen Posten besetzte er mit ganz besonderer Eile. Als er 1911 das erste Mal mit dem Amt des Flottenministers betraut wurde, lautete seine Aufgabe, die Flotte für den Fall eines deutschen Angriffs schlagfertig zu machen. Von diesem Gedanken ist er von jeder Gerabezu befallen gewesen, und Frau Schalk, die Gattin des damaligen Marineministers, hat der Nachwelt übermittelt, daß er den Kriegsausbruch mit heiterem Lächeln „zur Kenntnis nahm“. Während des Weltkrieges zeichnete er verantwortlich für die Hungerblockade, die Torpedierung eigener Schiffe und für den Seekrieg. Als er, von seinem militärischen Ritz gereizt, Admirale und Kommandanten mit seinen aufgezogenen Befehlen abzufeuern peinte, wurde man ihn schließlich abgesetzt. Gefördert zog er als Major an die französische Front und wäre beinahe General geworden; aber Marshall Haig verzichtete auf die Ernennung.

Als unverdächtigster Feind Deutschlands hat W. C. zwischen dem Ende des Weltkrieges und dem Beginn dieses Krieges die deutsche Hege in England systematisch betrieben und sich bei der Jubelpresse manches gute Honorar damit verdient. Er wurde als Demagog geboren, und er ist anscheinend sehr glücklich, daß er es auch weiß, sagte einmal die Londoner Zeitung „Daily Mail“ von ihm.

In dem Feldzug des internationalen Judentums und der angelsächsischen Plutokratie gegen den Nationalsozialismus stand er vom ersten Tage an an der Spitze. Sein Kriegsziel hat er einmal in dem Satz zusammengefaßt: „Wir kämpfen, um die Welt von der Fesseln des Nationalsozialismus zu befreien.“ Die Art seines Kampfes ist uns hinreichend bekannt. Der „Athena“-Standart hat den gewissenlosen Heber ein für allemal festgenagelt. Die Lüge ist sein härtester Bundesgenosse, und der Hang zum Eigen ist bei ihm wohl noch stärker ausgeprägt als sein heinungsloser Ehrgeiz.



ROMAN VON MARISE KÖLLING

(23. Fortsetzung.)

Pflicht hatte Hans-Germann sie entdeckt, er winkte ihr. Aber sie tat, als sähe sie es nicht. Sie empfand ein inneres Widerstreben, mit fremden Menschen in Berührung zu kommen. In Berlin war sie so vielen Menschen begegnet, im Geschäft, in Reiters Kreisen.

Nein, hier brauchte sie keine Menschen. Zuweilen ein fröhliches Gespräch mit den Kindern, wenn sie zu Jens Peterßen in die Schule kamen, und natürlich Jens Peterßen! Sie gönnte ja Hans-Germann wirklich ein bühnen Lebensfreude und Betrieb; nur, daß er seine Pflichten darüber vernachlässigte, schmerzte sie. Doch war sie zu stolz, um ihm Vorwürfe zu machen. Ein erwachsener Mensch mußte schließlich selbst wissen, was er zu tun und zu lassen hatte.

Auf der großen Terrasse der „Burg“ am Nordende saßen Graf Rönne und Steffens beim Frühstück. Vor ihnen lag ein Stapel Post, Ansichtskarten mit den Marken verschiedener Länder und Landschaften aus allen Himmelsgegenden.

„Ricardo schreibt, daß die Luft in der Schweiz etwas dünn geworden wäre“, sagte Rönne. „Wird wohl ein bisschen nördlicher gehen.“

Steffens lächelte: „Ricardo macht sich sehr wichtig. Bild er ein paar Kleinigkeiten erledigt hat, haben andere Leute schon Tausende verdient.“

Rönne sah Steffens von der Seite an: „Ich finde, daß andere Leute sich im Augenblick auch nicht gerade die Beine ausreiben, lieber Steffens. Du hättest schon längst mal wieder ein paar schöne Motive

zum Malen“ — hierbei lächelte er spöttlich — „suchen sollen. Meine Bootleute wundern sich schon, daß du die neue Motorjacht so wenig benutzt.“

Steffens zündete sich eine Zigarre an und legte sich faul in den Liegestuhl zurück.

„Ich meinerseits finde es hier wunderschön“, sagte er, „daß Meer, die Aussicht, die Farben — es tut gut, ein bißchen Ferien zu machen.“

„Seit wann gewinnt du denn Geschmack an solchem Einsiedlerleben? Ich habe schon immer gedacht, du würdest auf und davon gehen. Allerdings, wenn du so wenig arbeitswichtig bist — was zum Teufel gefällt dir denn eigentlich hier so? Ich möchte je eher, je lieber von hier weg, aber es geht noch nicht. Unsere Geschäfte herüber — er machte eine Handbewegung hinaus auf das Meer — sind im Augenblick die wichtigsten.“

Steffens sah sich um. Niemand war in der Nähe. Zwei Liegestühle mit hellgelben Frauengestalten schimmerten von fernher durch die Fliederbüsche.

„Ich habe dir doch neulich mal von einer Begegnung in Berlin erzählt, Rönne, weißt du, von diesem schönen blonden Mädchen aus dem Kaufhaus —“

„Die dich so wunderbar hat abblitzen lassen.“

„Stell dir vor, ebendieselbe treffe ich vor ein paar Tagen hier auf der Insel.“

„Wahnsinn?“

„Scheinbar nicht. Sie brachte eine komische alte Dame zum Dampfer, und was noch komischer war: da gab es irgendeinen Nigger, der gehörte offenbar zum Hausinventar. Wärest du nicht erst gestern aus Schweden gekommen, ich hätte dich schon längst gefragt. Die Damen wollten ich nicht interviewen, aus leicht begreiflichen Gründen —“

Rönne lachte: „Könnte dir auch schlecht bekommen. Die kleine Peggy kann verdammt ungemütlich werden, wenn du noch andere Götter neben ihr hättest. Wer die Dame ist, weiß ich nicht. Der Nigger aber gehört zu dem Hause „Endlich allein“. Das hat ein paar Jahre hindurch ein verdräuter Deutscher bewohnt, halb Maler, halb Südafrikaner. Der ist vor einiger Zeit gestorben und hat sein Haus irrendwelchen Verwandten vererbt.“

„Lieber Steffens Gesicht ging ein Schein des Begreifens.“

„Dann ist sicher dieses junge Mädchen die Erbin des alten Mannes. Sie machte auch durchaus einen herbergehörigen Eindruck. Siehst du, Rönne, das ist der Grund, weshalb ich mich bisher weder für Malmotive, noch für irgendwelche Aufträge interessiert habe.“

„Du bist doch ein unverwundlicher Frauenjäger, Steffens, wie oft hast du dir schon die Finger verbrannt?“

„Und bin doch immer wieder glücklich herauskommen. Jedenfalls werde ich mir die spröde Blonde was näher ansehen. Was sagst du? Maler war der alte gewesen, da habe ich ja die schönste Anknüpfung.“

„Aber bitte nicht zu lange, mein Lieber. Du weißt, wenn in vierzehn Tagen die Geschäfte in Dänemark nicht geklappt haben, kriegen wir eins auf den Kopf. Man ist höflich schart und beschneidet unsere Anteile ganz gewaltig. Dabei bin ich schon wieder ziemlich blank. Rönne stellt starke Ansprüche.“

Steffens lachte: „Die du natürlich alle brav und treu erfüllst. Wer ist also mehr von Frauen abhängig, du oder ich, mein Lieber? Aber ich verspreche dir, in vierzehn Tagen startet unsere neue Sache — und bis dahin ist viel Zeit für mich.“

Doch Steffens hatte sich getäuscht, wenn er Rönne gegenüber von „viel Zeit haben“ gesprochen hatte. Es kamen allerlei bedrohliche Nachrichten.

Nicht nur gingen die Gelder auf den verschiedenen Banken zu Ende — auch sonst gab es verschiedenes Unzufriedenes. Jetzt erst erfuhren Rönne und Steffens, daß man ihnen in Berlin beinahe auf den Fersen gewesen war.

Der schwarze Luxuswagen, der feinerzeit vor dem Portal des Opernhauses gehalten hatte, war inzwischen abgeklöpft und neu gespritzt worden und zeigte sich dem bewundernden Beschauer in strahlendem Weiß. Jedoch war diese Veränderung der Berliner Kriminalpolizei zur Kenntnis gelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich, Mr. Churchill!

Frankreichs Marineminister bestreitet die deutschen Ziffern über Schiffverluste.

In einer amtlichen deutschen Meldung, die Ende vergangenen Jahres erschien, wurde festgestellt, daß im Laufe des Seekrieges bis zum 20. Dezember mindestens 279 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von mehr als einer Million Tonnen verlorengegangen sind. Diese stolze deutsche Bilanz erregte seiner Zeit in der ganzen Welt großes Aufsehen und führte dazu, daß die britischen Kriegshelden, an ihrer Spitze Chamberlain und Churchill, mit einem wahren Trommfelgeschrei von Neben und Ziffern die übertriebene öffentliche Meinung ihres Landes zu beruhigen suchten. Die deutschen Zahlen wurden durchweg als maßlos übertrieben bezeichnet, und Mr. Chamberlain stellte erst kürzlich wieder fest, daß „eigentlich“ die britische Flotte überhaupt keinen Schaden genommen hätte.

Nun hat die englische Flotte der „Kriegsbilanz“ des französischen Kriegsministeres Campinchi nicht trüben lassen. Auch er ist jetzt mit einer „Bilanz“ herorgetreten. Da er aber im Herumdreheln an Tatsachen nicht die Übung seines englischen Kollegen Churchill besitzt, holperte er bei seiner Zahlenkollektion und setzte sich gewaltig in die Redden.

Nach der Angabe des Londoner Rundbundes — welcher offenbar aus der Schule des geblödelten hat, denn das französische Panzer-Virus unterliegt diesen Zahlen wohlweislich in seinem Auslandsdienst — hat Campinchi bei einem Vergleich mit dem U-Boot-Erfolgen des Jahres 1917 festgestellt, durch deutsche U-Boote seien im Monatsdurchschnitt des Jahres 1939 nur 184 000 Tonnen an alliierten und neutralem Schiffsraum zerstört worden. Dies würde bedeuten, daß in den Monaten September bis Dezember 186 000 Tonnen allein durch deutsche U-Boote zerstört wurden.

Dazu müssen aber noch die Verluste durch Minen gerechnet werden, für die Campinchi aus Gründen, die wir ihm nachsichtigen können, weder einen Durchschnitt noch eine Gesamtziffer nennt. Er beschränkt sich darauf, lediglich als Verluste der Besatzung in zwei von vier Kriegsmoatzen die Ziffer von 210 000 Tonnen zu nennen. Rechnet man diese hinzu, so kommt es auf 446 000 Tonnen.

Herr Campinchi hat die beiden anderen Monate bestimmt nicht deswegen ausgelassen, weil die Verluste geringer gewesen wären. Höchstens das Gegenteil ist anzunehmen! Aber nehmen wir nur die gleichen Ziffern von 210 000 Tonnen — obwohl es sicherlich nicht gewesen sind — dann ergibt sich eine Gesamtziffer von 1 156 000 Tonnen, die jedoch noch insofern unvollständig ist, als die Minenverluste der Neutralen fehlen.

Diese niedrigen Zahlen sind einer Duelle, die bestimmt nicht als „nagelendliche“ verdächtig ist, ergibt Klipp und Klar: Die deutschen amtlichen Ziffern über den Erfolg des deutschen Seekrieges waren tatsächlich zu niedrig gehalten.

IRA: Demonstration im Gefängnis

200 Häftlinge überwältigten 30 Iren.

Wie aus Dublin berichtet wird, haben sich 30 Mitglieder der Irishen Republikanischen Armee, die seit Weihnachten unter der Bewachung im Gefängnis sind, an dem Ueberfall auf ein Dubliner Munitionslager beteiligt gewesen zu sein, geweiht, in ihre Gefängniszellen zurückzuführen, nachdem sie zu ihrer Erholung kurze Zeit im Gefängnishof zugebracht hatten.

Trotz der Verurteilung der schwerbewaffneten Gefängnisführer, die gefangenen IRA-Mitglieder wieder in die Gefängniszelle zurückzuführen, gelang es den Wärtern nicht, der demonstrierenden Gefangenen Herr zu werden. Ungefähr 200 Häftlinge nahen zur Unterstützung der Gefangenenführer herbeigerufen werden, und auch diesen gelang es erst nach einigen Stunden, die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurückzuführen.

Regierungswechsel in Tokio

Abmiral Honami mit der Neubildung beauftragt. Das Kabinett Abe ist zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung wurde Abmiral Honami beauftragt.

In einer Erklärung, die das Kabinett Abe veröffentlichte, wird gesagt, es habe den Rücktritt beschloffen, um einen Stillstand der Regierungsgeschäfte zu vermeiden; denn dadurch könnte die Durchführung des Chinakonflikts beeinträchtigt werden, der in einen neuen Abschnitt eintritt.

Die japanische Presse begleitet den Rücktritt des Kabinetts Abe mit scharfer Kritik. Tokio kritisiert, sagt es, sei auf seiner eigenen Schwäche geschwunden. Tokio wünscht „Schinbun“ meint, das Kabinett Abe habe schwer enttäuscht. Das Blatt verlangt von dem neuen Kabinett, daß zunächst einmal Ordnung im Lande geschaffen werde, ohne die alle Bemühungen, die verdächtige außenpolitische Lage zu klären, vergeblich seien. Ferner müssten die sozialpolitischen Fragen gelöst werden. „Alltag Schinbun“ bemängelt, daß es bisher keiner Regierung gelungen sei, das Volk einheitlich zusammenzuführen.

In 25 Sekunden abgeschossen

Deutsche Zerstörer schlugen Angriff britischer Bomber ab.

DNB. . . . 13. Januar (EG.).

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Januar meldete am Schluß folgendes: „An der Deutschen Küste verflüchteten acht britische Bomber deutsche Zerstörer anzugreifen. Nur zwei Angreifer gelang es, ohne jeden Erfolg Bomben abzuwerfen; der eine wurde abgeschossen, der zweite beschädigt. Die übrigen sechs britischen Flugzeuge drehten unter der Wirkung des gütigen Abwehrschneiders unserer Zerstörer vorzeitig ab.“

In diesem soldatisch kurz gehaltenen Tatsachenbericht wird ungeschämte Wirklichkeit dem deutschen Volk zur Kenntnis gegeben über den Versuch eines Angriffes britischer Flugzeuge auf deutsche Zerstörer in der Deutschen Nacht. Dieser Versuch blieb schon in seinem Anfang stecken; ja, es wurde nicht einmal versucht, den Angriff zu wiederholen.

Keine Schiffe, aber viele Trümmer in der Nordsee.

Eine Gruppe unserer Zerstörer braust durch die graugrüne, hart bewegte Nordsee. Zu wider, verwehener Tand preschen sie auf der Suche nach feindlichen Arbeitern und Handelschiffen, die es wirklich noch wagen sollten, reich beladen nach England zu fahren. Weber am Tage noch in der Nacht läßt sich irgendwo eine Rauchfahne blicken. Mehrfach sehen wir aber Holzrämme, Vallenetze, Rettungsringe und sonstige Ueberbleibsel von Schiffen, die ihre Fahrt nach England trotz unserer Warnung antreiben und von unseren U-Booten versenkt werden mußten.

Die Wrackensammlung, Offiziere und Mannschaften, die zahlreichen Ausguckposten, über das ganze Feld verteilt, halten scharfe Wacht, Hals und Geschloß stehen in händlicher Bereitschaft. Bei diesem für die feindlichen Flieger ausgezeichneten Angriffswetter muß jeden Augenblick mit ihrem Ausfallen gerechnet werden.

An diesem Januarmittwoch freist es bis Windstärke 7 auf. Bei der hohen Fahrt taat ein Brecher nach dem anderen über die Raft und über die Wracks. Da plötzlich werden achtern aus zwei Flugzeuge angemacht. Von der Brücke aus wird Fliegeralarm durchgegeben. Die Alarmlampen schreien und raseln durch die Decke über das ganze Boot hin. Die Freiheit rasiert auf Deck. Die Männer kommen so herangeführt, wie sie sich im Augenblick angelehnt befanden; der eine ohne Ueberbleibsel, der andere in Segelstücken, der dritte ohne Mühe, nur hinaus — hinaus — hinaus, nicht um eine Sekunde zu spät kommen zum Schutz auf den Briten! Da achtern, Steuerbord, da kommen sie, zwei tiefer fliegende und sechs höher darüber. „Kommt nur an, ihr Burken!“ Die Männer an den Entfernungsmessern auf den Leitständen sagen fortlaufend Abstand und Höhe.

Mörderische Salven der Raft.

Nicht einen Punkt von Verregung sieht man den Männern auf der Brücke und an den Leitständen und bei den Geschützen an. Gesammelte Kraft mit dem unbedingtsten Willen zum Kampf, zur Verdrängung des Gegners spricht aus ihren Gesichtern und Bewegungen, wartend auf den Befehl: Feuererlaubnis!

Die acht Briten kommen näher. Die zwei tiefer fliegenden jagen heran, wolkten und von der Steuerbordseite her fallen. „Feuererlaubnis!“ Da tracht schon bei der ersten Salve die Raft los, sacht mit den ersten Schüssen das Ziel. Wir sehen, wie die Schiffe schräg in die Kanzel der ersten Maschine schlagen. Sie neigt sich nach vorn, erst langsam, dann immer schneller. „Feuert!“ Die Raft sacht nach rechts, stellt immer mehr die Spitze und tracht etwas hundert Meter vor unserer Bug auf Nordbordseite ins Wasser. Noch im halben Ausschlagen geht die Maschine restlos in Trümmer. Ein großer Delfin, Holztrümmer, Polsterstücke, Ballschirme — und die Leichen der drei Flieger treiben an uns vorbei. . . . Vom ersten Schuß bis zur Vernichtung der ersten Maschine vergangen 25 Sekunden!

Die zweite tief liegende Maschine jagt in unserem Feuer um den Bug und wird auf der Nordbordseite nochmals von unserer Raft gefaßt. Wieder können wir einwandfrei die Treffer in ihrer Breitseite feststellen. In höchster Fahrt und in Kurven kann sie sich dem Feuer entziehen. Angewidert kommen die übrigen sechs hochfliegenden Briten auf etwa 2000 Meter Entfernung in einer Höhe von ungefähr 2500 Meter an die mit höchster Fahrt laufende Zerstörergruppe heran. Sie werden von den Raft unserer Zerstörer verfolgt unter Taurener genannt. Als die ersten Schüsse ebenfalls sofort nicht auf Ziel liegen, geben sie höher und kommen noch etwas näher; aber das glückliche Feuer unserer Raft veranlaßt sie, maßlos von zwei Maschinen je zwei Bomben abzuwerfen, die weit hinter uns in die See gehen. Die vier letzten Maschinen kurven hoch, drehen ab, vereiteln sich mit den übrigen und jagen davon.

10 Minuten nach dem Abschluß des E. R. II verließen.

Als die Raft in dieser rasenden Geschwindigkeit vernichtet worden war und dann auf dem Wasser zertrübe,

konnten sich die Kameraden auf der Steuerbordseite nicht halten. Sie sprangen hoch, schrien Hurra und winkten zur Brücke hinauf. Ueberall erfolgstrahlende Gesichter. Den Geschützführern der Steuerbordseite werden die Hände zitternd. Als die flüchtenden Engländer im dunkigen Horizont verschwinden, heißt es: „Fliegeralarm aus!“ Der Kommandant und der Erste Offizier besprechen auf der Brücke mit dem Artillerieoffizier den herrlichen Erfolg. Der A. O., augenblicklich wachst, geht unter Deck. Von den begleitenden Zerstörern werden Glückwünsche mit den Winflügen überbringt. Da gibt der Kommandant den Befehl, den A. O. noch einmal heranzubolen. Ohne Mühe kommt er heraufgerannt. Der Kommandant fragt ihn eingehend über die beiden erfolgreichen Geschützführer: „Bitte, lassen Sie die beiden auf die Brücke kommen, Sie kommen auch herauf, aber diesmal mit Mühe.“

Drei Minuten später stehen der A. O. und die beiden Geschützführer, ein Bootsmannsmaat und ein Matrosenhauptgefreiter, beide von ihren Plätzen kommend, im Deelzug und Schweiß vor dem Kommandanten. Er beglückwünscht sie mit Händedruck, steck die rechte Hand in die Taube und überreicht dem Hauptgefreiten, dessen Raft die Raft bederunterholte, das E. R. II. Der A. O. und der Bootsmannsmaat hatten es bereits früher bei besonderem Einsatz erhalten. Nach der Abführung wird der Hauptgefreite unter Deck von seinen Kameraden gefeiert. Bis zu uns herauf hören wir: . . . denn wir fahren eben Enaaland!

Ein neues Fliegerlied

Heinrich Haader der Dichter, Herms Niel der Komponist. Deutsche Soldatenlieder! Wer freut sich in erster Reihe jetzt nicht über sie, wer hat sie nicht gern mit? Von den Kriegsliedern ist das populärste lieder das Engländer-Lied geworden; aber wir sagen auch die anderen schönen neuen Krieg- und Soldatenlieder. Jede Waise unserer Wehrmacht verfügt bereits über eine Auswahl schneller Lieber und langsamlicher Melodien, auch die Luftwaffe, jedoch fehlt noch das Fliegerlied, das als Volkslied angesehen werden könnte.

Die Zeitschrift „Der Adler“ hat daher den Dichter Heinrich Haader und den Komponisten Herms Niel veranlaßt, ein neues Fliegerlied zu schaffen, dessen Text im folgenden wiedergegeben sei:

Das Adler-Lied

Adler sind Großdeutschlands Zeichen, sind sein Wappentier und den fähigen Vögeln gleichen wir im Aufstreuen. Wie die Adler fliegen über Meer und Land, fliegen wir und fliegen für das Vaterland.

Hermann Göring hat erzogen uns im Hittlergeist; ist und selbst vorangeschoben, wolk, was kämpfen heißt. (Refrain.)

Bruch ein Kamerad die Schwingen, andre stehn bereit, mußig für ihn einzuspringen mit dem gleichen Scheit. (Refrain.)

Wenn wir freisen doch im Blauren, strahlt ein Vorbild hoch. Immelmann und Böcke schauen aus den Sternen her. (Refrain.)

Neues aus aller Welt.

Jude verurteilt wegen Schmuggels. Wegen Drogenversteckung verurteilt die Wankheimer Strafkammer den 40-jährigen Juden Israel Hirsch zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 4000 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagten Eheleute Strauß aus Heidelberg erhielten je neun Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Hirsch beklagte sich als Drogenhändler für seine in Deutschland zurückgelassenen Angehörigen. Im Januar v. J. kam er auf Empfehlung auch zu den Eheleuten Strauß in Heidelberg, die ihm ein Päckchen zum Verschleppen in die Schweiz ausbandigten. Als Belohnung ließ er sich eine hohe Provision ausbitten.

Welchselbrücke bei Berlin in Betrieb genommen. Die der Preußischen Generaldirektion der Ostbahn mittelt, konnte dank des tatkräftigen Einsatzes aller beteiligten Stellen nun auch die Welchselbrücke bei Berlin dem Betrieb übergeben werden. Damit wird der durchgehende Zugverkehr auf der wichtigen Eisenbahnlinie Radom—Siedlitz ermöglicht.

Güterzug fuhr in Belgien auf Arbeiterzug auf. Im Industriegebiet des Hennegau (Belgien) fuhr in der Nacht in Wazaga ein Güterzug der Werksbahn auf einen mit Arbeitern besetzten Zug auf. 20 Arbeiter wurden dabei verletzt, darunter 10 lebensgefährlich.



ROMAN VON MARISE NÖLLING

Zu meines Herzens Heimat

(20. Fortsetzung.)

Kriminalrat Bönn, einer der fähigsten Beamten des Sonder-Dezernates, das eigens zur Abwehr der Vagabunden internationaler Gauner gebildet worden war, hatte diese für Vonne wie Steffens gleichermassen unangenehme Sache herausgefunden. Der Autogaragenbesitzer, bei dem der schwarze Wagen umgearbeitet worden war, hatte — wegen gewisser Defizite belangt — unter dem Druck des Kreuzverhörs auch diese Tatsache zugegeben und verschiedene wichtige Einzelheiten gestanden. Es war nur einem winzigen Zufall zu verdanken gewesen, daß Bönn die Fahrt der Leute zum Vonne und Steffens verlorren hatte.

Dringender denn je brauchte man jetzt Geld und Bewegungsfreiheit, und es war hohe Zeit, einen neuen Erfolg zu verbuchen. Das sah Steffens durchaus ein. Er durfte keine Zeit mehr verlieren.

Steffens konnte, wenn er wollte, schnell arbeiten. Innerhalb eines Tages wußte er, was es mit Benedikte Hedlitz auf sich hatte. Man brauchte nur durchs Dorf zu schlendern, beim Krämer ein paar Einkäufe zu machen, mit ein paar Einwohnern zu plaudern, und schon hatte man alles beisammen, was man erfahren wollte.

Er wußte nun von dem Testament des alten Hubert Hedlitz, von Benediktens Leben hier auf der Insel. Er wußte auch, daß sie einen Verwandten, Hans-Hermann Hedlitz, mit herübergebracht hatte, und daß eine alte Dame, so gleichsam als Ehrenwaise, im Hause waltete.

Das einzige, was er nicht erfuhr, war die Freundschaft Benediktens mit Jens Peterfen, denn jeder hier auf der Insel schätzte den Lehrer. Mit dem angeborenen Haß der stillen und wortkargen Menschen hier, hatten sie keine Lust, einem Fremden etwas auf die Nase zu

binden, was schließlich nur die beiden jungen Leute allein anging. So sehr die Eingeborenen unter sich auch alle Neuigkeiten einer gebührenden Berücksichtigung unterzogen, Fremden gegenüber waren sie zurückhaltend und verschlossen. Jens Peterfen aber gehörte zu den Iren, und auch Benedikte hatte es in der kurzen Zeit verstanden, sich völliges Vertrauen zu erwerben.

Steffens, auf seinem Rundgang, bot dem Briefträger Höwer, mit dem er sich gerade in ein Gespräch eingelassen hatte, eine Zigarre an:

„Da wird wohl mal aus dem Fräulein drüben im Haus und dem jungen Mann ein Paar werden?“

„Nann sein, Herr, kann auch nicht sein,“ meinte der alte Höwer bedächtig und stundte die abgegriffene Zigarrenspitze gelassen in weitem Bogen von sich. „Nun, wenn so junges Volk beieinander wohnt, da kommt es wohl mal bald zu einer Liebschaft. Aber wie das Fräulein Hedlitz mit aussieht, die ist solide, da gibt's auch 'ne Heirat. Kennen Sie denn die Leute drüben vom Hause eigentlich, Herr?“

Er schaute Steffens mit seinen listigen Augen so aufmerksam an, daß der ein wenig verlegen wurde.

„Das nicht, aber man interessiert sich doch für alles, was hier vorgeht. Na, denn guten Morgen und schönen Dank, Herr Höwer.“

Briefträger Höwer sah Steffens nach:

„Ein gutes Kraut raucht der!“ Aber für nichts und wieder nichts gab ihm doch der Kerl mit den schwarzen Augen nicht so 'ne bannig seine Zigarre. Wie der über Fräulein Hedlitz ausgefragt hatte! Schau eine an, hatte sich vielleicht in das hübsche Mädel verguckt. Aber warum fragte er ihn da. Sollte er sich doch selbst hintrauen.

Der alte Höwer tat einen tiefen Zug aus der Zigarre.

Freilich, so geschneigelt und gebügelt wie der Herr Steffens, da von der „Burg“ oben immer herunter, paßte er nicht zu dem Fräulein Benedikte. Dazu paßte Jens Peterfen viel besser.

Der Briefträger schmünzelte — das hätte Herrn Steffens wohl gefallen, zu hören, was man im Dorf über Benedikte Hedlitz und Jens Peterfen sprach. Aber das ging keinen anderen etwas an.

Benedikte sah im Garten unter dem großen Nibderstrauch. Er stand jetzt in voller Blüte und sandte Wolken von Duft hernieder. Sie sah, mit einer Schale Gemüse im Schoß, und pupie eifrig an den ersten Mohrrüben.

Es war so still und friedlich. Aus der Schule nebenan hörte sie Kinderstimmen. Sie sangen ein frohliches Lied, begleitet von der Laute Jens Peterfens.

Benediktens Herz war warm vor Lustigkeit. Es war so schön, hier zu sitzen und den liebsten Mann da drüben zu wissen. Wäre nur nicht die Spannung zwischen ihr und Hans-Hermann gewesen!

Da knarrie das Gartensürstchen. Das war sicher Josua mit der Milch vom Gute.

„Bist du es, Josua?“ rief sie. Sie konnte von ihren Fliederläube aus den Eingangsweg nicht übersehen.

Schritte kamen näher. Und nun ließ Benedikte fahunglos das Messer in die Mohrrübenscheffel fallen. Das war doch eine Unverschämtheit sondergleichen. Da stand doch dieser zudringliche, ekelhafte Mensch vor ihr! War es nicht genug, daß er sie damals in Berlin kehläftigt hatte? Wie konnte er es wagen, hierher zu kommen?

Der Fremde lächelte und schien gänzlich unbeangelt. „Gabe ich die Ehre, mit Fräulein Hedlitz zu sprechen?“ fragte er und verbogte sich.

Benedikte vermochte nichts zu äußern.

„Grüßes Fräulein,“ sagte der Unbekannte, „geiten Sie, daß ich mich vorstelle und Ihnen erkläre, warum ich es wage, hier einzudringen? — Steffens, laler. Ich bin oben auf der „Burg“ zu Gast und hörte, daß Ihr verstorbenen Onkel auch Maler gewesen wäre. Ich bestimme mich jetzt ganz deutlich, ich habe einmal Bilder von Herrn Hubert Hedlitz in einer Ausstellung gesehen und sehr bewundert, und darum erlaube ich mir die Frage, ob Sie mir einmal etwas von der künstlerischen Hinterlassenschaft Ihres Herrn Onkels zeigen würden. Ich hoffe, ich höre nicht, anädiges Fräulein.“

„Sie hören mich durchaus, Herr Steffens,“ sagte sie eifrig. „Ich glaube, ich habe es Ihnen in Berlin deutlich genug gemacht, daß ich von Ihnen nicht belästigt zu werden wünsche!“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Sachsens Fußball siegte 14:1!

Pommern war in der Reichsbundpokal-Zwischenrunde ein schwacher Gegner.

Sachsens Fußball siegte am Sonntag im Spiel der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal gegen Pommern mit 14:1 den bisher höchsten Sieg in der Geschichte ihrer Auswärtsspiele und so durch diesen eindrucksvollen Sieg in die Vorrundentunde ein, die im Herbst ausgetragen werden wird. Der Klassenunterschied, den das Ergebnis bezeugt, bestand aus auf dem Spielfeld, denn die Pommern waren trotz aller Eifers nur ein schwacher Gegner der Sachsen, die bereits zur Pause mit 5:0 in Front lag. Die 8000 Zuschauer auf dem VFB-Platz in Leipzig-Proßbühne sahen eine wirklich erstklassige Leistung der Sachsenmannschaft, in der der Chemnitzer Helmchen, der auch diesmal wieder mit fünf Treffern am Sieg beteiligt war, vor dem Spiel durch eine Ehrengabe für sein 50. Jubiläumspokal besonders geehrt wurde.

Bei einer Beurteilung der Sachsen ist die Leistung des Gegners natürlich in Rechnung zu stellen. Die Pommern waren dem technisch reifen Spiel und der überlegenen Taktik der Sachsen nicht gewachsen, waren vorzeitig am Ende ihrer Kräfte und gekollert die Niederlage durch eine belohnende Schwäche Leistung ihrer Angriffsreihe, die vor dem Tor viel zu überflüssig und zusammenhanglos handelte, so vernichtend. Der Torhüter Marcinik, der rechte Pflüger Beck und der Mittelstürmer Kiow waren noch die besten der Gäste. Bei den Sachsen spielte die gesamte Elf ohne Fehl und Tadel glanzvoll war wieder einmal der Angriff, in dem der Jubilar Helmchen sich bald der ihm zugehenden Bewandlung entziehen konnte und dann an Energie, Spielübersicht und Schußkraft nicht zu übertreffen war. Gleich erfolgreich wirkte der Planer Weigel, der sich mit dem hervorragenden Linksaußen Art ausgezeichnet verstand. Auf der anderen Seite war Schäfer unerlässlich für den Aufbau, jedoch unglücklich im Fortschritt, während als Linksaußen der Planer Müller seine Sache überaus gut machte. Unerrichtet ist Sachsens Außenreihe in der Richtung Sellmann, Schubert, Krole. Die drei bildeten das Rückgrat, Richter und Hempel als Verteidiger schlüssig und groß im Stellungsspiel. Keß im Tor, mitunter etwas leichtsinnig, aber immer noch durch Können und Erfahrung unerlässlich für die Sachsen.

Fußball in Sachsens Bezirksklassen

In Sachsens Fußball-Bezirksklassen feierten am Sonntag die Gruppen Leipzig und Wittenberg mit Vorkampfsiegen aus. In einem Leipziger Freundschaftsspiel besiegte Spielvereinigung Leipzig die Sportvereinigung mit 7:2. In der Gruppe Chemnitz siegten im Kampf um die Punkte in Staffel 1 Sportfreunde Hartbau 4:2 gegen VfL Adorf, Sportvereinigung Albernau 2:1 gegen Sportvereinigung 01 Chemnitz und Verein Chemnitz 5:2 gegen Tanne Thalheim. In Staffel 3 behaupteten sich Abelnberg SC 3:2 gegen TSG Mittweida, FC 99 Mittweida 7:0 gegen SC Limbach und FC Kohren 5:3 gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf. In der Gruppe Dresden trennten sich in Staffel 1 SC Heidenau und Südwest Dresden 3:3, während VfB Strakosch Dresden 2:0 gegen Reichsbahn SC Dresden gewann. In Staffel 2 gingen Dresdner und Kaiser SC 2:2 auseinander, Radeburger WC behauptete sich 4:2 gegen VfB 03 Dresden. TSV Pirna trat gegen VfB 06 Meissen nicht an. Ein Freundschaftsspiel Sportfreunde Freiberg gegen Stadori Freiberg endete 3:3.

In der Fußball-Gauklasse: Freundschaftsspiele

In Sachsens Fußball-Gauklasse ruhte am Sonntag wegen des Leipziger Pokalspiels der Punktspielbetrieb. Einige Mannschaften trugen Freundschaftsspiele aus. Dresdner SC meiste beim Kaufner SC und feierte, mit Erlauf für Kesch, Hempel, Durr, Holmann, Schäfer und Köpping antretend, mit einem 5:0-Sieg (5:0) jurad. Die Treffer erzielten Schön (5), König (5), Simon (2), Adams, Jacobs und Friedrich. In Dresden lauden sich die Dresdner Sportfreunde 01 und Guts Muts Dresden gegenüber und trennten sich 3:3 (3:3). Nach dem Führungstor der Sportfreunde durch Dieker führte Guts Muts durch Haupt, Habelt und Käßler bereits 3:1, doch glücken die Sportfreunde noch vor der Pause durch zwei Tore von Kamm aus. Der SC Planitz hartete ohne Sellmann, Schubert, Müller und Weigel gegen den SV Bue und holte ein 2:2 heraus. Die eifrigen Ergebnisse gleichen das Führungstor von Breitenstein durch Anno aus, eroberten nach der Pause durch Süh selbst die Führung und wurden erst in der 80. Minute durch die Planitzer wieder eingeholt, die durch Breitenstein ausglich. Der SC Hartza erlitt beim VfL Hehenstein-Ernstthal eine Niederlage und wurde 5:3 geschlagen, nachdem er zur Pause 3:0 in Front gelegen hatte.

Die Handball-Gauklasse am Sonntag

In der Handball-Gauklasse gab es am Sonntag ein volles Programm und in allen drei Staffeln wieder mehrere Überraschungen. Spitzenreiter sind jetzt der TSV Leipzig-Neukühnfeld, Fortuna Leipzig und in der Dresdner Staffel der TB Niederhäslich. — Die Ergebnisse des Sonntags:
Staffel 1: TSG 48 Leipzig-Lindenau gegen TB Leipzig-Neukühnfeld 6:4 (3:2); TB Leipzig-Schönefeld gegen Sportfreunde Leipzig 7:7 (6:3); TSV Leipzig-Neukühnfeld gegen TB Leipzig-Gonnwitz 6:4 (3:2).
Staffel 2: Fortuna Leipzig gegen TB 61 Mödern, kampflös für Fortuna; TSV 68 Leipzig-Di gegen Spielvereinigung Leipzig 4:4 (3:1); TSV 1897 Leipzig gegen Volkspolizei Leipzig 4:4 (3:0).
Staffel 3: VfB Jell-Mon Dresden gegen TB Niederhäslich 8:10 (3:4); Dresdner SC gegen Sportfreunde 01 Dresden 8:4 (4:1); Guts Muts Dresden gegen Spielvereinigung Dresden 4:5 (2:3).

Seidler L.-Sieg über den holländischen Meister

Die Dresdner Berufsboxkämpfe die am Sonntagvormittag im Dresdner Airtus Sarrasin ausgetragen wurden, waren mit 3000 Zuschauern außerordentlich besucht. Da das vorläufige Leichtschwergewicht zwischen Reichsmar (Dresden) und Jabulowski (Potsdam) wegen Unentschiedenheit des Reichsmar ausfiel, hand das Programm ganz im Zeichen der schweren Gewichtsklassen. Im Mittelgewicht hand das Treffen im Halbfliegengewicht zwischen Seidler (Berlin) und Hollands Meister Nico Droog, in dem der Berliner in der achten Runde einen entscheidenden Sieg davontrug und damit seinen vor einiger Zeit erzielten Erfolg wiederholte. Droog erlitten etwas unbedeutlich, aber mit einer harten Rechten angeschlagen, mit der er Seidler vor allem in der dramatischen dritten Runde hart schlug, aber in der vierten Runde beiden Runden klar an sich wurde in der dritten schwer am Körper getroffen und mußte zweimal bis acht und bis drei in Boden. Nach in der achten Runde taufte er sich aber wieder auf, schloß seinen Gegner ebenfalls einmal kurz in Boden und betrachtete den Holländer dann überlegen durch sein Siechermögen und seinen Angriffswille. In der vierten Runde mußte Droog noch einmal herunter um in der siebenten Runde kurz zu schwimmen und kurz nach Beginn der achten Runde den Kampf aufzugeben.

Im zweiten Halbfliegengewichtskampf siegte der Wägnberger Wissand nach vier Runden hoch nach Punkten über Bobrich (Magdeburg)

Im Schwergewicht punktete Kurt Hanmann (München) den nicht in Peiform antretenden Kölner Vinzenz Dower über acht Runden klar aus, während Jakob Schönrath (Krefeld) dank seiner Schärfe und besseren Technik gegen Dries (Ludwigshafen) nach sechs Runden zu einem Punktieg kam.

Bezirksmeisterschaften der sächsischen Skiläufer

Die Bezirksmeisterschaften der sächsischen Skiläufer, die vor einer Woche mit den Meisterschaften der Bezirke Chemnitz und Ruiden-Hochpaul in Geer begannen, wurden diesen Sonntag mit zwei weiteren Meisterschaftsveranstaltungen fortgesetzt. Uebria bleibt nur noch der Bezirk Amdam, der erst am kommen-

den Sonntag in Carlsefeld nachholt. Am Sonntag traten die Skiläufer überall für gute Schneebedingungen an, so daß es überall gute Leistungen und bei allen Veranstaltungen, bei denen gleichzeitig die Vormeisterschaften der S.D. entschieden wurden, reichliche Teilnehmerzahlen gab.

Der Bezirk Vogtland veranfaltete seine Meisterschaften in Mühlsteinen. Aus dem 14-Kilometer-Langlauf ging der Klingenthaler Walter Glag II als Sieger hervor, der mit 52:35 eine beachtliche Zeit lief. In Klasse I siegte Witz Burg, Witzberg, in 54:44 vor Rudi Woblsch, Witzberg. Im Sprunglauf auf der Vogtland-Schanze wurde die 90-Meter-Marke nur vom Sieger Max Reinhold der in Klasse 3 startete, erreicht. Reinhold wurde Sprunglaufmeister mit Note 30,3 und Sprüngen von 54, 57,5 und 60 Metern. In Klasse 1 gewann Kurt Körner, Klingenthal mit Note 28,8 vor Paul Geisert, Mühlsteinen, und Erich Leonhardt, Mühlsteinen. Umeister Walter Glag I, Klingenthal, vor Sieger in der Altersklasse 1 mit der zweitbesten Note des Tages, 31,7 (57, 52,5 54,5 Meter). Sehr gut war auch der Jugendliche Helmut Witz, Mühlsteinen, mit Note 27,8 (54, 55, 56 Meter). Meister des Bezirkes Vogtland und Sieger der Kombination wurde Walter Glag II, Klingenthal, mit Note 63,6 vor Rudi Woblsch, Witzberg, mit Note 61,7 und Walter Glag I, Klingenthal mit Note 60,7.

Der Bezirk Weizergedritte ermittelte in Johann-georgenstadt in dem Einzelwettbewerb Herbert Scharf seinen neuen Meister. Scharf gewann in der Kombination mit Note 408,5. Sieger der Jungmannen-Kombination wurde Werner Egert, Johanngeorgenstadt, mit Note 411. Im Langlauf über 12 Kilometer lief Hugo Rüdiger, Johanngeorgenstadt, mit 45:46 die Tagesbestzeit. Im Sprunglauf war natürlich Paul Krauß II, Johanngeorgenstadt, mit Note 229 und zwei Sprüngen von je 66 Metern der Beste, gefolgt vom Sieger der Jungmannen, Hans Renner, Bärzingen, und dem Sieger der Klasse 2, Max Weighner, Bärzingen, die beide ebenfalls über 60 Meter sprangen.

Annaberg war der Austragungsort der Meisterschaften des Bezirkes Obererzgebirge. Hier holten sich die Oberweienholzer die Titel überlegen. Kurt Pflüger siegte im Langlauf über 10 Kilometer überlegen in 44:23. Im Sprunglauf an der Pflüger-Schanze war natürlich Obererzgebirger Paul Hädel mit Note 28 der Beste vor seinen Landsleuten Heinz Meyershöfer und Hans Loos, den Siegern der Klassen 3 und 2. Bezirksmeister in der nordischen Kombination wurde Heinz Meyershöfer mit Note 443,4 vor Ernst Dieck, Zschopau, mit Note 388,5.

Meisterschaften ohne Sprunglauf trug der Bezirk Leipzig in Oberweienholzer aus. Auf dem Programm standen Abfahrts- und Torlauf für Männer und Frauen, für Männer auch ein 8-Kilometer-Langlauf, den Max, VfB Leipzig, in 39:00 gewann. Im Abfahrtslauf war bei den Frauen Eva Werthebutter, Leipziger SC 07, mit 2:13 die Beste, doch wurde sie von der als Galt gestarteten Annabergerin Elfride Berthold mit 2:09 übertraffen. Bei den Männern siegte Scheitell, Leipziger SC 07 in 1:59. Im Torlauf kam Eva Werthebutter bei den Frauen in 1:48,3 zu einem zweiten Sieg und damit zum Meistertitel. Bei den Männern siegte als Galt Heinz Berthold, Annaberg, mit 1:35,3 die beste Leistung, während von den Leipziguern Jacobi, TSV Leipzig, mit 1:34,4 im Vordertreffen siegte.

Mit einem bedeutenden Siege endete die Bezirksmeisterschaft des Bezirkes Oberlausitz in Kurort Dydin. Rolf Pölselt, Reichenberg, holte sich den Meistertitel in der Kombination mit Note 392,9 vor Herbert Thomas, Kottmar.

Mit einem neuen Sieg des Feldwebels Kurt Poppa, Dresden, endete die Meisterschaft des Bezirkes Dresden in Aitendorf. Im Langlauf über 15 Kilometer siegte in Klasse 1 Rudi Kühle, Geising, in 1:11:17 vor Fritz Birkgut, Dresden, in 1:12:09 und Feldwebel Poppa in 1:13:18. Im genau zwei Minuten schneller war aber der Sieger der Klasse 2, Heinz Ullrich, Geising, mit 1:09:17. Im Sprunglauf gewann Poppa mit Note 315,8 und Sprüngen von 37, 32 und 37 Metern auf der Kieferngrundschanze ganz überlegen. Sieger in der Kombination wurde Kurt Poppa der mit Note 657,6 überlegen vor seinen Mitbewerbern lag. Kühle, Geising, wurde Zweiter mit Note 618,9.

SB Altenberg Eisboden-Gruppenläufer

In der Dresdner Gruppe fiel am Sonntag die Entscheidung im Eisboden. SB Altenberg besiegte in Dresden den STC Blau-Weiß Dresden mit 3:2 (2:0, 1:1, 0:1) und erreichte damit die Endrunde.

Der Wintersport im Vordergrund

Lydia Reich behauptet ihren Titel

Die deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft der Frauen wurde im Münchener Prinzregenten-Palast vor ausverkauftem Hause ausgetragen. Die vorjährige Meisterin, Lydia Reich, München, verteidigte ihren Titel erfolgreich gegen die sie stark bedrängende Wienerin Hanne Nierenberger, die ganz knapp geschlagen wurde. Die nächsten Plätze belegten die Wienerinnen Marika Ruffel, Emmy Burm-Fujinger und Gertruda Wächter. Den Ehrenpreis der Hauptstädter der Bewegung gewann im Tanzwettbewerb die Reichsleiterin Edith Winkelmann-Walter Löhrer, Wien, vor Stöhr-Hadl.

Ostmarkgaue im Meisterschaftskampf

In der Ostmark wurden die Einzelmeisterschaften der Sportgauen in den nordischen Wettbewerben mit den Langläufern eingeleitet. Bei den Tiroler Tischläufern in Rißbüchel siegte der Abfahrtsmeister Hans Schuster, Innsbruck, in 1:04:49 für die 18 Kilometer lange Strecke. Bei den Salzburger Meisterschaften in Bad Gastein siegte der Speziallangläufer Walter Besenheimer, Innsbruck. Bei dem 18 Kilometer-Langlauf der heimischen Skiläufer in Alzenz kam der als Favorit gestartete Grazer Fred Röhrer nur auf den vierten Platz; Sieger wurde der Semmeringer Streifen-Weger (Wehrmacht). Die Sieger in den Gauen Wien und Niederösterreich waren der Wiener Gustl Freyer und Franz Rebl.

Geschwister Pauffen begeisterten Berlin

Das Wiener Geschwisterpaar Risse und Eric Pauffen, das bei dem Kampf um den Titel eines deutschen Paarlaufmeisters im Eislaufstadion in Wien hinter unserem Meisterschaftsgegnern Herber Pauffen den zweiten Platz belegte, zeigte am Wochenende in zwei hart beschlagenen Veranstaltungen im Berliner Sportpalast sein großes Können. Es erziele mit seiner Reife und seinen formvollendeten Tanzdarbietungen höchsten Beifall. Viel bewundert wurden auch die hervorragenden Leistungen des jungen Vorwärtlers Nachwuchsstars Mio Baran und Paul Hall. In den beiden Vorrundenspielen vor deutschen Eiskunstläufermeisterschaften konnte die Spielstärke der beiden Paare nicht zum Ausdruck kommen. Die Paare spielten gegen den Berliner Schützengildeclub 1:1 und gegen den Kaiserburger Sportverein 3:3.

Niekersee in Wien geschlagen

Außer in Berlin wurden die Meisterschaftsspiele im Eishockey auch in Wien fortgesetzt. Im Aufwandsfeld der Gausleiter Wästel konnte die Wiener Eisportgemeinschaft den Deutschen Meister SC. Niekersee mit 2:0 schlagen. In der Gruppe A führt jetzt die Döblicher Eishockeygemeinschaft vor Freuden-Beieren, Berlin, Berliner Schützengildeclub, Kaiserburger Sportverein und Eiserler Eislaufverein, in Gruppe B die Wiener Eisportgemeinschaft von Klagenfurt, Niekersee, Hüssen und Troppan.

Bei den Kreismeisterschaften der sächsischen Skiläufer aus den Bezirken Dresden, Wittenberg und Kieferngebirge in Gorbereberg war Unteroffizier Günther Kopsch überlegen Sieger im Langlauf und im Sprunglauf. Den Einzelmeister der tschechischen Kreise Rudelsburg, Gruz, Südharzungen und Henneberg in Oberhönau holte sich Otto Graf-Schmiedefeld.

Nur zwei Reichsbund-Pokalspiele

Bayern und Sachsen in der Vorrundentunde.

Das Reichsbund-Pokal hatte mit Rücksicht auf die Witterung zwei für Sonntag, den 14. Januar, angelegte Belegungen der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal abgesetzt. Es waren dies die Spiele in Wien zwischen den Auswärtsmannschaften von Osnabrück und Bielefeld sowie in Weiden zwischen Schlesien und Niederrhein. Dagegen fanden die zwei weiteren Kämpfe zwischen Sachsen und Pommern in Leipzig und zwischen Südbayern und Bayern in Frankfurt a. M. statt.

Einen knappen, aber ehrenhaft verdienten Sieg erkämpfte sich Bayern in Frankfurt a. M. über Südbayern mit 2:1 (2:1) Toren. Das zweite Treffen in Leipzig endete mit einem bisher einmaligen Ergebnis von 1:1 (5:0) zugunsten der Sachsen, die in ihrem Können gegenüber den Pommern einen hohen Klassenunterschied bewiesen.

Der Nationalspieler Helmchen hatte einen glücklichen Tag in seinem 50. Spiel in der höchsten Auswärtsmannschaft, schloß er doch allein 5 Tore. Der völlige Niederbruch der Pommern war für sie nach ihrem 1:0-Erfolg über Brandenburg in der Vorrunde eine bittere Enttäuschung.

In zahlreichen Gauen waren die für den 14. Januar angesetzten Kreismeisterschaftsspiele im Fußball aus Anlaß des wenig günstigen Wetters abgesetzt worden. In Bayern wurde die Meisterschaft in vier Spielen fortgesetzt. Der Meister Schweinfurt 06 siegte über Neumeyer-Nürnberg mit 7:1. Der 1. FC Nürnberg konnte Jahn-Regensburg nur 1:0 schlagen, da Jakob im Tor der Neumeyerburger fast unüberwindlich war. Den gleichen knappen Sieg erkämpfte der FC Augsburg über die Spielvereinigung Fürth. Bayern-München und SVB Nürnberg trennten sich 2:2 unentschieden.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit im Motorsport. Der Führer des deutschen Kraftfahrers, Korpführer Hähnlein, folgte einer Einladung des Leiters der Obersten italienischen Automobilsportbehörde nach Merano, um die Möglichkeit der von Italien erwünschten Teilnahme deutscher Rennwagen zu klären. Es wurde eine völlige Übereinstimmung erzielt. Die Abmachungen sehen vorbestimmte an nachstehenden Rennen vor: 14. April: Großer Preis von Brescia für Sportwagen; 5. Mai: Großer Preis von Tripolis; 4. August: Coppa Ciano in Livorno; 18. August: Coppa Acerbo in Pescara und am 8. September: Großer Preis von Italien aus der neuen Rennbahn in Monza bei Mailand.

Die Reichsdeutschen Schwimmmeisterschaften wurden in Dortmund entschieden. Bester Mann des Tages war der Bonner Ulrich Schröder, der über 100 und 200 Meter Kraul siegte und den dritten Meistertitel über 100 Meter Rücken errang.

Kurze Sportnachrichten

Schaukopf des 9. Fußball-Länderpokals zwischen Deutschland und Italien wird am 5. Mai das Mailänder Stadion sein.

Ungarn hat für den nächsten Fußball-Länderkampf gegen Deutschland den 24. März als Termin vorgeschlagen.

Das Gesamtergebnis des Voz-Länderkampfes mit der Slowakei in Preßburg lautete richtig 14:2 für die deutsche Mannschaft.

Bei den Trabrennen in Berlin-Kuhleben war Frömming mit dem Sieg von Arwisch im Hauptrennen erfolgreich. Der Feld des Tages war der Trainer G. Jauß junior, der nicht weniger als vier Sieger feierte.

Die Prager Ringerkämpfe gewann auch ihren zweiten Kampf auf der Deutschlandreise gegen Stuttgart und erzielte dabei mit 4:3 das gleiche Ergebnis wie gegen Zella-Melsch.

Bei den Dresdener Berufsboxkämpfen feierte der Berliner Halbschwergewichtler Heinz Seidler einen neuen L.-Sieg über den Krefelder Nico Droog.

Kunst und Kultur

Ehrgang für den Oberlausitzer Dichter Oskar Schwärz

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Oberlausitzer Dichters Oskar Schwärz, eines gebürtigen Dörthenerndorfers, der jetzt in Dresden lebt, veranstaltete die Schlesische Gesellschaft für Schrifttum, Görlitz-Oberlausitz, im Ratsoberen Sitzungssaal des Görlitzer Rathauses einen Ehrenabend, an dem zahlreiche Gäste aus Partei und Staat teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Dammrau übermittelte die Glückwünsche der Stadt Görlitz sowie der Schlesischen Gesellschaft. Als äußere Gabe des Dankes und der Anerkennung überreichte der Oberbürgermeister dem Dichter einen Kasten mit dem Wapen der Stadt Görlitz. Dr. Dammrau stellte dann kurz das Schaffen Oskar Schwärz, das echt und tief den Stempel der Oberlausitzer Heimat trage.

In Vertretung des Landesleiters der Schlesischen Gesellschaft für Schrifttum, Hans Christoph Kaergerl, sprach Johann der Landaner Heimatdichter Fritz Bertram über das Leben und Schaffen Oskar Schwärz. Er zeichnete die einzelnen Stationen seines bisherigen Lebenswerkes, wie Oskar Schwärz immer wieder seine tiefe Kraft aus dem Boden der Heimat geschöpft habe und, das sei sein Wunsch, weiter schöpfen möge.

Oskar Schwärz dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und las im Anschluß aus seinen Werken vor.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 16. Januar

6.30: Aus München: Konzert. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Konzert. Die Kapelle Otto Friede und ihre Solisten. — 15.00: Ehe und häusliches Leben in Sprichwörtern und Nebenwendungen. — 15.20: Volks- und Hausmusik. — 15.45: Zeit- und Bauernmoral. Bücher zur deutschen Bauernkultur. — 16.00: Konzert. Peter Ester (Violine), das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.30: 1. Teil: Frage in Es-Dur. Eine Erzählung von Max Debnert. 2. Teil: Geschichte von Reinhold Koch. — 18.35: Musikalische Anisichspiele.

Deutschlandsender

6.30: Aus München: Frühkonzert. — 8.20: Aus Köln: Musik am Morgen. Davon: von 9.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aufbau im Osten. Die Hausländerlein im Netz- und Warthebruch. — 10.00: Amterbum. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. — 10.30: Bunte Unterhaltung. Die Kapelle Fred Verb-Verhmann. Davon: von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.50: Kraftvoller Singschnee. Mikrophonbesuch in Rindenberg. — 12.00: Aus Leipzig: Musik für die Arbeitspause. Davon: von 13.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Konzert. Die Kapelle Otto Friede und ihre Solisten. — 14.10: Musikalische Kookologie. Das Orchester Otto Dobrindt. Davon: von 17.30: 1. Teil: Frage in Es-Dur. Eine Erzählung von Max Debnert. 2. Teil: Geschichte von Reinhold Koch. — 18.35: Musikalische Anisichspiele.

Kreiden und dem Parolbuche und gab bekannt, daß zu Weihnachten zehn bedürftigen Kameraden eine Weihnachtsgabe bereitet werden konnte. Kamerad Rudolf Koss ist bei dem Reichschloßschützen der Kriegerkameradschaften im Kreis Weihen im vergangenen Jahre als Sieger hervorgegangen. Dem im Felde stehenden Kameraden wurde mit Brief und Spende eine große Freude gemacht, wie die nun eingegangenen Dankbriefe, die verlesen wurden, bezeugen. Mit der Mahnung an alle, jeder an seinem Teile mitzubedenken, daß der Sieg unser wird, und dem Gruß an den Führer wurde der Appell geschlossen.

Frei-Communisten Morgen Dienstag beginnt im „Eben“ ein neuer Volksgymnastik-Kursus für Frauen und Mädchen, von dem Anaben ausgeschlossen sind. Für Mädchen, deren Vater zur Wehrmacht eingezogen ist, ist die Teilnahme kostenlos.

Einreichung der Heimarbeiterlisten. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Wie der Herr Reichs- treuhänder der Arbeit zusammen mit den zuständigen Sonder- treuhändern angeordnet hat, sind auch in diesem Jahre die Heimarbeiterlisten für das vergangene Kalenderjahr in dreifacher Ausfertigung bei den Arbeitsämtern einzureichen. Die erforderlichen Vordrucke können bei den Arbeitsämtern kostenlos entnommen werden. Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die bei den Arbeitsämtern einzureichenden drei Listen die Heimarbeiter zu enthalten haben, die im vergangenen Kalenderjahr beschäftigt wurden. Der auf den Heimarbeiterlisten in der rechten oberen Ecke vorgesehene Ausbruch „Gültig für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1940“ ist bei diesen Listen in 1939 abzuändern. Dagegen ist der Auf- druck auf der vierten Seite, die dem Betriebsführer zum Aus- gang in den Ausgabekübeln verbleibt, nicht abzuändern, da diese Liste für das laufende Jahr 1940 zu führen ist. Es wird gebeten, dies bei der Ausfüllung der Listen zu beachten. In Zweifelsfällen wende man sich an das Arbeitsamt, das entspre- chende Auskünfte erteilt.

Keine öffentlichen Karnevalveranstaltungen. In Friedens- zeiten gehört der Monat Februar bis zum Schermitzwoch in den lebenslustigen Städten des deutschen Weltens und Südens dem Karneval. Durch die festlich erleuchteten Straßen und Gaststätten wühlt sich eine frohbewegte Menschenmenge in phantastischen Verkleidungen und vergnügt sich an den Möglichkeiten des lustigen Narrentreibens. Krieg und Verdunkelung der Straßen würden in der gegenwärtigen Zeit den Mummenschanz in die Gasse der Gaststätten verbannen, aber die Durchführung der karnevalistischen Veranstaltungen wäre in gewissem Umfang durch- aus möglich. Dennoch hat man sich entschlossen, alle öffentlichen Karnevalsfeste abzulehnen, da man der Ansicht ist, daß sie dem Ernst der Zeit nicht entsprechen. Stattdessen werden in den Karnevalswochen im Reich zahlreiche fröhliche Heimat- und Volkstumsabende durchgeführt werden, an denen auch die Sol- daten teilnehmen sollen.

Und wenn die Kartoffeln anfrühen? Äpfel, Mohrrüben und Karisoffeln, die eingefroren sind, kann man noch verwenden, aber man muß sie vorher auftauen. Am besten legt man sie in einem frostfreien Raum für einige Stunden in kaltes Wasser. Die Kartoffeln und Mohrrüben müssen aber sofort verbraucht werden, da sie nach dem Auftauen sehr schnell faulen.

Pflichtjahr gehört zur Berufsausbildung. Nach einer grund- sätzlichen Entscheidung des Reichsfinanzministers wird die Teil- nahme am weiblichen Pflichtjahr als Ausbildung für einen künf- tigen Beruf anerkannt. Dieser Grundgedanke ergibt auch für die Berechnung des Schulgeldes Geltung, das für Geschwister von Pflichtjahrteilnehmerinnen beim Besuch höherer Schulen zu entrichten ist. Ein Kind, das das Pflichtjahr ableistet und des- sen Einkommen weniger als 40 RM monatlich beträgt, kann bei der Feststellung der Zahl der Wehrmänner berücksichtigt werden, nach der sich die Ermäßigung des Schulgeldes berechnet. Diese Entscheidung umfaßt jedoch nicht die Kinder, die das Landjahr besuchen, das im Anschluß an die Volksschule abso- lviert werden kann.

Keine Nahrungsmittel in Zinkgefäße. Trotz wiederholter Warnung vor Benutzung verzinkter eiserner Gefäße zur Auf- bewahrung oder Zubereitung von Lebensmitteln sind immer wie- der Vergiftungsfälle vorgekommen. Die durch den Genuß zink- haltiger Lebensmittel entstanden sind. Die Vergiftung ist meist darauf zurückzuführen, daß Zinkblech oder Zinkwannen, die für die Verwendung als Lebensmittelbehälter nicht bestimmt sind, bei der Zubereitung von Speisen verwendet werden. Solche Zinkgefäße dürfen zwar zur Beförderung von Wasser, aber lei- nerwegs zur Beförderung oder Aufbewahrung von säurehaltigen oder leicht fäuernden Lebensmitteln wie Sauerkraut, Kartoffel- salat, Fischsalat, Milch, Fleisch, Marmelade, Obstsalat, Brot- teig usw. verwendet werden, da diese Lebensmittel durch Ver- rührung mit Zink in kürzester Zeit gesundheitsgefährlich werden und Wasservergiftungen hervorrufen können.

Radfahren auch im Winter

Während der kälteren Jahreszeit flüchten viele Radfa- hrer in die öffentlichen Verkehrsmittel. Sie befürchten Schäd- lungen ihrer Gesundheit und auch erhöhten Materialverbrauch. Freilich ist das Radfahren im Winter nicht mit den gleichen Annehmlichkeiten verbunden wie im Sommer; wenn sich der Fahrer aber entsprechend kleidet und an die kältere Witterung gewöhnt, leistet das Rad das ganze Jahr hindurch gute Dienste.

Zur Ausrüstung des Fahrers gehört bei Regen und Schnee ein wasserdichter Umhang. Neuerdings werden diese Um- hänge aus einem aluminiumartigen, bezugsheime- freien Werkstoff hergestellt. Die helle metallische Farbe dieser Umhänge ist in der Dunkelheit ein recht guter Schutz gegen das Versehen werden. Im übrigen muß sich der Fahrer mit warmen Handschuhen und warmer Fußbekleidung versehen. Wenn Hände und Füße gegen die Kälte genügend geschützt sind, fühlt man sich auch bei kältester und frostiger Witterung nach kurzer Gewöhnung auf dem Rade wohl und behaglich. Bei scharfem Frost sind Ohrenschützer unerlässlich. Da man nicht sehr gut mit einem Mantel radfahren kann, soll die Kleidung mehr win- terportlichen Charakter tragen, wobei wohl zu bedenken ist, daß einmal schneller Frost die winterliche Kälte stärker einwirkt als beim Fußwandern. Darum soll man bei großer Kälte stets nur höchstens so schnell fahren, daß der Mund geschlossen bleibt und die Atmung ruhig und gleichmäßig durch die Nase erfolgen kann. Wer sich allzu warm kleidet, gerät bei zu rascher Fahrt ins Schwitzen.

Der vernünftige Radfahrer schützt sich vor Erkältungen durch entsprechende mäßiges Tempo und vermeidet zu schnelle Übergänge der ihn umgebenden Temperaturen. Im Herbst und Winter, auch sonst zu Zeiten vieler Niederschläge, haben sich die im folgenden Kapitel herausgefundenen „Allwetterräder“ gut bewährt. Diese Räder besitzen abhöflich keine blanten Teile, die während einer gewissen Periode bedürfen. Vielmehr sind die sonst unvollständigen Eisen- und Stahlteile durch neuartige Ver- bindungen und mit besonders dauerhafter emailartiger Beschichtung und mit besonders grauer Farbe versehen. Bei verfein- teten Straßen und Spuren empfiehlt es sich, den Luftdruck in den Rei- sen etwas zu verringern.

Der Wehrmachtbericht

DNB, Berlin, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Englisches Motorschiff gesunken

DNB, Amsterdam, 15. Januar. Wie das holländische Nachrichtenbüro ANP aus Vlissingen meldet, ist das englische Motorschiff „Hullgate“, 409 BRZ, in der vergangenen Nacht mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Royal“ auf der Höhe von Vlissingen, innerhalb der holländischen Hoheits- gewässer zusammengestoßen. Die „Hullgate“ ist infolge des Zu- sammenstoßes so schwer beschädigt worden, daß sie später sank. Ihre gesamte Besatzung war vorher von der „Royal“ an Bord genommen worden. Die „Royal“ ist inzwischen in Vlissingen eingetroffen und hat die Schiffbrüchigen der „Hullgate“, von denen einige verletzt sind, ausgebootet.

Moskauer Presse im Zeichen der glücklichen Beendigung der Drift des „Sedow“

DNB, Moskau, 15. Januar. Die Moskauer Presse vom Sonntag steht ganz im Zeichen der glücklichen Beendigung der über zweijährigen Drift des Expeditionschiffes „Sedow“. Durch die nördlichste Route ist das Schiff vom Kapten-Meer bis zum Grönlandischen Meer gedriftet in Breiten, die seit der berühmten Fahrt von Nauens „Fram“ niemals wieder erreicht worden waren. 26 Monate lang war das Expeditionschiff mit einer Besatzung von 12 Mann, an deren Spitze ein 25jähriger Kapitän namens Babagin steht, in den nördlichsten Polarstrei- chen der Welt gewesen. Der wissenschaftliche Auftrag der Ex- pedition des „Sedow“ verpricht außerordentlich interessante Er- gebnisse. Die Sowjetpresse feiert deshalb die Befreiung des „Sedow“ aus seiner über zweijährigen Gefangenschaft im Polar- eis, die der starke Eisbrecher „Jesef Stalin“ unter Leitung des bekannten Polarforschers Papanin trotz schwierigster Witterungs- und Eisverhältnisse vollbrachte, als einen großen Sieg der russischen Arktisforschung. Freilich steht dem „Sedow“ und dem „Jesef Stalin“, wie der Expeditionsleiter Papanin selbst in einem Telegramm an Stalin andeutet, noch eine schwere Aufgabe bevor, die nämlich durch die schweren und gefährlichen Padeisungen nördlich von Spitzbergen in offene Gewässer. Die beide Schiffe sind zum sowjetrussischen Nordatlantischen Kur- mantl erwartet.

Schwere russische Bombenangriffe auf Südfinnland

DNB, Helsinki, 15. Januar. Wie aus Helsinki berich- tet wird, sollen am Sonntag nachmittags schwere Bombenangriffe der russischen Luftwaffe auf Südfinnland stattgefunden haben. Bei Bergo seien innerhalb einer halben Stunde 100 Maschinen mit nördlichem Kurs gesichtet worden. Hauptangriffsziele sollen

Wissen und Können entscheiden im Haushalt. Eine richtige Verantwortung für das häusliche Wirtschaften kann nur der tragen, wer ein gründliches Wissen besitzt. Da alle Frauen zu hoher Verantwortung auf diesem Gebiete aufgerufen sind, soll ihnen auch der Weg zu allen notwendigen Kenntnissen in der Hauswirtschaft offen sein. In allen Zweifelsfragen wende man sich daher vertrauensvoll an die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Beamtinnen für Militärärztl. Stellen reserviert. Eine Verordnung des Ministers der Wehrmacht für die Reichsberufung stellt sicher, daß Beamtinnen, die den Militärärztl. Stellen, den Anwärtern des Reichsarbeits- dienstes und den Versorgungsanwärtern allen Rechts vorbehalten sind, für die Dauer des besonderen Einlasses der Wehrmacht nicht anderweitig mit Beamten besetzt werden dürfen. Diese Stellen bleiben vielmehr den berufenen Mil- itärärztl. Stellen usw. reserviert. Sie dürfen nur vorläufig mit Angestellten und Arbeitern besetzt werden.

Kostenlose Krastpostbeförderung für Wehrmachtangehörige. Nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht werden Wehrmachtangehörige auf Krastposten kostenlos befördert. Als Hauptausweis dient ein von der vorgesetzten Dienststelle für die Krastpost besonders auszu- stellender Wehrmachtfahrtschein.

Sicherung der Butterqualität. Die bereits angeforderte Sicherung der Butterqualität auch im Kriege ist nunmehr durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft geregelt worden. Danach haben die Wollereien die in ihrem Betriebe hergestellte Butter, bevor sie in den Verkehr kommt, darauf zu prüfen, ob die Qualität mit der Kennzeichnung überein- stimmt. Auch die Kleinverpacker werden verpflichtet, von jeder Tonne, Kiste und jedem Karton mindestens eine Probe zu prüfen. Verstöße Qualitätsabweichungen haben sie innerhalb von 24 Stunden zu beanstanden.

Vorbildliche Betreuung der neuen Kriegspolster. Die vielsei- tigen Aufgaben auf dem Gebiet der Kriegspolsterbetreuung werden von den Fürsorgebehörden in händiger Zusammen- arbeit mit den Fürsorge- und Versorgungsstellen der Wehrmacht durchgeführt. Bei dieser Arbeit leisten die NS- Kriegspolsterverwaltung und der Reichsvereinbund ehemaliger Berufssoldaten wertvolle ergänzende Hilfe. Die enge Verbun- denheit der Dienststellen der Wehrmacht, der Gemeinden und der Arbeitslosenverwaltung, die gemeinsam für das Wohl der Verletzten und Hinterbliebenen verantwortlich sind, kommt in einem gemeinsamen Aufruf des Reichs- arbeitsministers und des Reichsinnenministers zum Ausdruck, der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht ergangen ist. Die Fürsorgebehörden haben nach dem Munderlauf besonders darauf zu achten, daß den Ver-letzten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine be- vorzugte Behandlung zuteil wird.

Vorbildliche Jahresberichte der Kammern. Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß der Deutsche Handwerks- und Gewerbetreibertag, die Handwerks- kammer und die Reichsinnungsverbände von der Erstellung von Jahresberichten bis auf weiteres absehen. Soweit Jahresberichte bereits in Bearbeitung sind, ist von einer Drucklegung Abstand zu nehmen.

Für den Reichsdienst braucht man kein Arbeitsbuch. Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß Personen, die zum Re- dienst herangezogen werden, hierfür kein Arbeitsbuch brau- chen, weil sie während dieser Tätigkeit in einem öffentlich- rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Bei arbeitsbuchpflichtigen Arbeitern und Angestellten, die zum langfristigen Reichsdienst herangezogen werden, hat der Unternehmer die Eintragung über die Beendigung der bisherigen Beschäftigung mit dem Zusatz zu versehen „Verurlaubt zur Reichsdienstleistung“. Dieser Zusatz entspricht der zusätzlichen Eintragung bei zeitlich be- grenzter Dienstverpflichtung.

Hongō und Elenäs gewesen sein. Elenäs, das an der nördlichen Spitze der Hangō-Halbinsel liegt, sei von 20 Flugzeugen fünf- mal angegriffen worden. Sämtliche Verbindungen zu beiden Städten sollen abgeschnitten sein. Auch sollen zahlreiche Feuer wüten. Weitere Ziele der russischen Bombenangriffe seien Lapp- witz, Regia und Niibimäki gewesen. In Helsinki sei am Sonntag um 15.50 Uhr zum zweiten Mal Feueralarm gegeben worden. Die russischen Bomber seien erstmalig von Meern begleitet ge- wesen. Die Finnen melden über Helsinki vier Abschüsse.

Schneestürme in ganz Spanien

DNB, Madrid, 15. Januar. In ganz Spanien halten bei niedriger Temperatur die Schneestürme an. Schnee bedeckt auch hochgelegene Gebiete Marokkos in der spanischen wie in der französischen Zone. Die „Ala Uterria“ mußte den Luftverkehr nach Spanien einstellen. Der Schnellzug Valencia-Tarragona blieb in der Nähe der Stadt Barracas im Schnee stehen. Aus Castellon wurde ein Hilfszug mit Arbeitern und Lebensmitteln abgefertigt. Stürme im Mittelmeer verhinderten das Auslaufen der Postdampfer aus Kataga und Melilla. In den Häfen Valencia und Alicante mußten zahlreiche Schiffe Schutz suchen. Bei La Coruna sank ein Fischerboot, wobei die an Bord befindliche fünfköpfige Fischerfamilie ums Leben kam.

Großfeuer im Hafen von Surabaya

DNB, Amsterdam, 15. Januar. Am Hafen von Su- rabaya (Niederländisch-Indien) brach am Sonntag früh ein Großfeuer aus. Die Anlagen des Torflagers gingen in Flammen auf. Auch der japanische Torflager wurde zum Teil mit ein Opfer der Flammen. Die Tanks der „United Molasses Com- pany“ wurden durch die Flammen ernstlich bedroht. Einige Schiffe, die im Hafen lagen, ließen wegen Feuergefahr aus.

General Hata bleibt Kriegsminister

DNB, Tokio, 15. Jan. (Staatsdienst des DNB.) Der bisherige Kriegsminister General Hata behält, wie gemeldet wird, mit Zustimmung der Armee den Posten als Kriegsminister auch im neuen Kabinett Honai bei.

36 Hizeopfer in Argentinien

DNB, Buenos Aires, 15. Jan. Die unerträg- liche Kälte, die auch nachts nur wenig nachläßt, hält weiter an. Am Sonntag sind vier weitere Personen an Hitzschlag erlegen, nachdem die Hitze während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer gefordert hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die schmerzhaft erwartete Abfüh- lung gebracht, statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94% gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Wäschschale. Wer irgend kann, flüchtet in die überfüllten Fluhäuser. In einigen Vorortbezirken herrscht bereits ein empfindlicher Trinkwassermangel. In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzten Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste seit 34 Jahren gemessene Tempe- ratur.

Behördliche Erlasse

Die neuerliche Begünstigung der Wehrarbeit. Die vom Reichsfinanzminister verfügte steuerliche Begünstigung der Wehrarbeit wird von Regierungsrat Dr. Deitzinger in der „Steuerzeitung“ ausführlich erläutert. Die Begünstigung be- zieht sich auf den ganzen Wehrarbeitslohn. Es sind deshalb der Grundlohn, der für die Wehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit gezahlt wird, und die Zuschläge begünstigt, die neben dem Grundlohn gezahlt werden. Als Zuschläge kommen alle Zuschläge in Betracht, die gesetzlich oder tariflich vorgegeben sind. Es genügt nicht, daß ein Zuschlag nur in einem Einzelarbeitsvertrag vorgegeben ist. Es genügt jedoch, daß die Zahlung des Zuschlages gesetzlich oder tariflich vorgegeben ist, und es ist nicht erforderlich, daß die Zuschläge tatsächlich ausbezahlt werden. Auch wenn der Zuschlag aus irgendeinem Grunde, zum Beispiel wegen gesetzlichen Auszah- lungsverbots, nicht ausgezahlt wird, ist der Grundlohn als Wehrarbeitslohn steuerlich begünstigt. Ob der Zuschlag an- gemessen ist oder nicht, haben die Finanzbehörden nicht nach- zuprüfen. Die Begünstigung des Wehrarbeitslohns erfolgt bei dem Kriegszuschlag und bei der Lohnsteuer. Beim Kriegs- zuschlag geht die Begünstigung weiter, der Wehrarbeits- lohn unterliegt nicht dem Kriegszuschlag. Er bleibt auch für die Frage außer Betracht, ob die Arbeiter beim Kriegs- zuschlag überschritten werden. Der Wehrarbeitslohn ist Lohnsteuerpflichtig, muß aber nicht immer mit dem üblichen Arbeitslohn zusammen nach der Lohnwertabelle ver- steuert werden. Durch den Wehrarbeitslohn kommt der Arbeit- nehmer oft in eine höhere Lohnstufe, wodurch eine unverhält- nismäßig hohe Lohnsteuer angefallen werden kann. Diese Härte wird dadurch beseitigt, daß der Wehrarbeitslohn nach den festen Hundertteilen des § 35 der Lohnsteuerdurchführungs- bestimmungen besteuert werden kann ohne Rücksicht darauf, wie er ausbezahlt wird. Er kann aber auch dem laufenden Arbeits- lohn hinzugegerechnet werden, wenn die Lohnsteuer danach gün- stiger für den Arbeitnehmer ist.

Abschdorf. Eine Seltenheit. Eine Fasanenhenne, die im Sommer 1933 mit noch zwei Hennen und zwei Hähnen von aufgefundenen Fasanenweibern, die wegen einer Störung auf der Wiese von dem Witterter verlassen worden waren und in einem tiefen Gebüsch von einer Brutheggen ausgebrütet wur- den, lebte bisher ein und dieselbe Henne in jedem Spätherbst in das Gebüsch zurück. Und da ist dann bei den Bewohnern die Freude immer groß, wenn das Trüdel wieder da ist. Auf den Namen Trüdel hört sie, Sie bringt zwar jedes Jahr von ihren erbrüteten Jungtieren einige mit herein, aber es dauert auch nur einige Tage, dann sind diese die Freiheit liebenden Tiere wieder hinaus. Dieses Jahr bleibt aber doch eine Junghenne zum ersten Mal bei ihr, und sie findet es, wie es scheint, ganz angenehm, wenn sie täglich am gewohnten Platz unter dem Wohnzimmerfenster mit ihrer Mutter das Futter zu sich nehmen kann. Die junge Fasanenhenne kommt auch auf den Hof nach Futter und löst sich auch ob und zu einmal anfallen, wenn sie gerade auf einer offenen Tür sitzt. Sonst daddelt sie tagsüber zumeist in den Gemüße- und Obstgärten herum. Ihren Tages- schuß fucht sie bei irgendwelchen Störungen im Buchsbaum oder unter den Beerensträuchern im Gemüsegarten. Nachts schläft sie auf einem der Obstbäume, bei schlechtem Wetter auf einem be- stimmten Stallfenster. Bei offenem Wetter sucht sie den Garten und die Gemüße nach Ungeziefer ab, ohne Schaden zu verur- sachen; sobald aber im Frühjahr dann draußen die Natur wie- der Schutz bietet, zieht es auch sie wieder hinaus. Aber jedes Mal taucht bei ihren Wettern die Frage auf: wie lange wird dieser zahmen Fasanenhenne das Wiederkommen noch möglich sein?

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Tödlich überfahren. Auf der Leubener Straße wurde der 42 Jahre alte Schachtmeister Biffert auf seinem Fahrrad von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Der Verunglückte war sofort tot. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde festgenommen, der Wagen sichergestellt.

Dresden. Todesfall. Der frühere Direktor der Dresdner Porzellanfabrikation und berühmte Forscher Professor Dr. Ernst Zimmermann ist im Alter von 74 Jahren nach langem Leiden in Dresden gestorben.

Schnitz. Neue Landschule in Lichtenhain. In Lichtenhain, das über ein mehr als hundertjähriges, aber längst nicht mehr ausreichendes Schulgebäude verfügt, ist der sehnliche Wunsch nach einer neuen Schule in Erfüllung gegangen. Das neue schmucke Gebäude mit seinen klaren Zimmern erfüllt alle Anforderungen, die an eine neuzeitliche Landschule gestellt werden und enthält außerdem ein in heimischer Stil ausgestattetes Heimzimmer. Die Schule wird am Montag geweiht.

Löbau. Junge festgefroren. Am Geländer der hohen Treppe, die nach dem Bräuterring führt, bemerkten Passanten einen kleinen Jungen, der hilflos schrie, weil er mit seiner Zunge an der kalten Eisentreppe festgefroren war. Da das Kind in seiner unglücklichen Lage sich nicht durch Ausrufe bemerkbar machen konnte, hatte es sich bei den vergeblichen Bemühungen, von der eifrigen Festei loszulassen, schon fast blutende Verletzungen der Zunge zugezogen. Erst als man warmes Wasser herbeigebracht hatte, konnte das Kind befreit werden.

Gähnchen. Glimpflücker Auszug eines Gasthofes. Von schwerem Unglück waren die Bewohner eines Grundstücks am Oberen Stadtgraben bedroht, das aber glücklicherweise durch ein Kind abgewendet wurde. Infolge Rohrbruchs an der Zuleitung zum Haus drang nachts unbemerkt Gas in sämtliche Wohnungen. Ein Kind wacht gegen 5.30 Uhr auf und schrie, da es ihm übel wurde, so lange, bis die Eltern aufwachten. Da war es schon höchste Zeit. Die Feuerwehrpolizei wurde alarmiert, die sofort die nötigen Maßnahmen ergriß. Sämtliche aus dem Schlaf gerissenen Hausbewohner wurden ohnmächtig und fielen um, erholten sich aber in der kräftigen Luft bald wieder.

Grimma. Mittelschule. Die Bedeutung des Aufbaues einer Mittelschule für Grimma ist bei wiederholten Gelegenheiten zum Ausdruck gekommen. Angesichts der Befehlslage darf nun mit Sicherheit erwartet werden, daß Ostern 1940 mit dem Aufbau einer Mittelschule auch hier begonnen wird.

Oschay. Dienststelle für Kulturbau. Nach ihrer Verstaatlichung im Rahmen der Umorganisation des sächsischen Kulturbauwesens war im vergangenen Jahr die Landeskultur-Außenstelle Oschay dem Straßen- und Wasserbauamt Döbeln angegliedert worden. Die Größe des Aufgabengebietes im Kreise Oschay hat es aber erforderlich gemacht, das eine teilweise Verlegung der Abteilung Kulturbau des Straßen- und Wasserbauamtes Döbeln nach Oschay verfügt worden ist.

Flauen. Verdienter Helmsdorfer. Der nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst seit zwanzig Jahren in Flauen wohnende Prof. Dr. C. Danzig feiert heute als verdienstvoller Heimsdorfer seinen 85. Geburtstag. Bis zum heutigen Tage widmet er sich mit allem Eifer der vogelkundlichen Floristik. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte Prof. Danzig in Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden nieder. Das Botanische Institut in Dresden und das Kreismuseum verdanken dem Altersjubililar wichtige Belegstücke. Auch die naturwissenschaftlichen Vereine Flauens haben Prof. Danzig viel zu danken. Er ist Ehrenmitglied der Geologischen Vereinigung Vogtland.

Amtliche Verkündigung

Dieserjenige Kraftfahrzeugbesitzer, die auf Grund unserer Bekanntmachung vom 26. September 1939 Fahrzeug-Kautions-Vereinigungen an die zuständigen Sammelstellen abgeliefert haben, fordere ich hierdurch auf, eine Konto-Nummer anzugeben (Bank des Girokontos) damit die Wehrmacht die Entschädigung für diese Vereinigungen überweisen kann.

Die Meldung ist an diejenige Sammelstelle zu erstatten, an die feinerzeit die betreffende Vereingung abgeliefert worden ist.

Meißen, am 18. Januar 1940 Der Landrat zu Meißen.

Morgen Beginn der AdF.-Gymnastik

Neuer Kursus für Frauen und Mädchen im „Löwen“ (für Knaben gesperrt)

Hausgehilfin

20 bis 25 Jahre alt, bei gutem Lohn und guter Behandlung für 1. Februar oder 1. März gesucht.

Ang. unter 98 an die Geschäftsstelle des Blattes

Domkassh. Das Ende des Ratsfellers. Mit dem Weggang des jetzigen Pächters hört die Gaststätte des Ratsfellers in Domkassh auf zu bestehen. Nur der Saal bleibt für Versammlungs-zwecke erhalten. Die Räumlichkeiten der Gaststätte werden zu Wohnräumen umgebaut.

Mit dem Blutorben ausgezeichnet

Im Auftrag des Gauleiters überreichte Kreisleiter Pappas zwei Chemnitz zwei Chemnitz Parteigenossen, dem Marine-SA-Oberführer Walter Frische und dem SA-Führer Walter Wilhelm Helmecke, die sich durch persönlichen Einsatz und Opfer in der Kampfzeit besonders verdient gemacht haben, den ihnen vom Führer verliehenen Blutorben.

Frische, der 1931 in die Partei eintrat, wurde als Angehöriger des ehemaligen SA-Sturmes R 33-194 im August 1932 nach einer Verwundung nachts auf dem Heimweg von politischen Gegnern niedergeschlagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und Gehirnverletzungen, an deren Folgen er heute noch zu leiden hat.

Helmecke ist seit 1930 Parteigenosse. Er gehörte damals dem SA-Sturm in Kiesa an und wurde dort im November 1931 nach einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Von dieser Strafe hat er vierzehn Monate verbüßt, der Rest wurde durch Amnestiegesetz erlassen.

Zehn Jahre Tallperre Kriebitz

In diesen Tagen konnte die bekannte Fischpantallperre Kriebitz in der Mittweida ihren zehnten Geburtstag feiern. Sie war, nachdem man im November 1926 mit den Erdarbeiten und am 13. Dezember 1929 mit dem Bau begonnen hatte am 11. Januar 1930 mit der ersten Kräfteanlage in Betrieb genommen worden 52.000 Kubikmeter Erde und 96.000 Kubikmeter Fellen waren bewegt worden. 1928 begann man mit den Betonarbeiten und schuf die Stauwand mit einer Kronehöhe von 235 Metern und einer Kronebreite von vier Meter einer Sohlbreite von 21 Meter und einer Höhe von 34 Meter.

Förderung der sächsischen Geflügelhaltung

Im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen" berichtet der Vorsitzende des Eierwirtschaftsverbandes Sachsen, Bauer Edwin Böhm, Hohenfurt, über Förderungsmaßnahmen zur Hebung der sächsischen Geflügelhaltung. Er acht dabei vor der Tatsache aus, daß Sachsen aus dem Gebiet der Geflügelwirtschaft ausgeprobenes Ferkel- und Schweinefleisch ist. Deshalb ist man bemüht, in den bäuerlichen Wirtschaften die Geflügelhaltung voranzutreiben, um Sachsen von Zufuhren unabhängig zu machen.

Dem Eierwirtschaftsverband gelang es trotz großer Nachfrage, durch finanzielle Unterstützung der Eierproduzenten im Sommer des vergangenen Jahres einige tausend gute Jungenten von Oldenburg einzuführen. Diese Tiere sind durch verschiedene Kreisbauernführer in bäuerliche Betriebe weitergeleitet worden und sollen dort den Nachwuchs erbringen, daß sie auf Leistung gezieltes Tier ohne Bedraufwendung von Futter eine größere Vegetationszeit aufweist, als die bisher im Durchschnitt gehaltenen Tiere.

Was die Gänsehaltung betrifft, so werden jährlich hunderttausende Gänsefüßen und Magenröhren nach Sachsen eingeführt. Verschiedene deutsche Wirtschaftsbereiche gehen dazu über, ihre anfallende Produktion Ruten sowie Magenröhren selbst großzuzüchten und schließlich zu verkaufen. Sehr kurze Nachträge hat die Folge dieser Entwicklung. Um diesem entgegenzutreten, hat der Eierwirtschaftsverband durch das verständnisvolle freiwillige Eierwirtschaftsstellen von Mitteln fast aller Gänsehalter Sachsen zur Hebung der Gänsehaltung rund 700 Junghähner eingeführt. Diese wurden in einigen Kreisbauernschaften gegen Erstattung der Fracht abgegeben. Man ist sich darüber im Klaren, daß diese Maßnahme kein sofortiger hundertprozentiger Erfolg sein kann; denn Gänsezucht erfordert etwas Erfahrung, obwohl bei Auswahl der Junghähner den bäuerlichen Verhältnissen weitgehend Rechnung getragen wurde. Die zur Verteilung gelangten Tiere stammen aus dem berühmten Gänsefries (Eubetenland). Sie stehen auf kurzen Füßen, haben breite Brust und schöne runde Körperform. Neben zartem Fleisch erreichen sie ein Gewicht von zehn bis elf Pfund. Die ausgewachsene Gans bringt jährlich zwei Gelege und brütet in der Regel ihre Eier selbst. Die Gansel legen in der Jugend nicht allzu empfindlich sein und entsprechen daher unserem Klima.

Mehr vitaminreiches Gemüse!

Jeder Gemüseliebhaber muß sich im neuen Jahr rechtzeitig für seine Gemüsebaufläche einen genauen Bepflanzungsplan machen. Allgemein ist die zur Verfügung lebende Gemüselandschaft so einzurichten, daß die Kulturen mit hohen Nährwerten bis an die Grenze des Möglichen hin im Anbau geübt werden. In bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben wird die notwendige Ausdehnung der Gemüsebaufläche besonders in Form von Zwischenkulturen und Erwerbsgemüsebau wiederum ist mehr auf die Gemüsearten umzustellen, die im Grobanbau nicht erzeugt werden können. Ein weiterer Maßstab für die Ausdehnung des Gemüsebaues muß die Vitaminwertigkeit der einzelnen Gemüsearten sein. Reich an dem wichtigen Vitamin A sind Grünkohl, Spinat, Salat, grüne Kohlrabiblätter, grüne Porreeblätter, grüne Linsenblätter und Mohrrüben; ausreichend ist das Vitamin A in Kohlrabi, Tomaten, grünen Bohnen, grünen Erbsen und Bittermelde vorhanden. Eine Ausdehnung wird bei diesen an Vitamin A reichen Gemüsearten ohne Schwierigkeiten möglich sein, weil sie überwiegend in zweiter Frucht oder als Fortkultur angebaut werden.

Die Notwendigkeit der Ausdehnung der Gemüsebaufläche darf aber zu keinem wilden Konjunkturbedingten Anbau führen. Tschah hat die Ernährungsämter bei der Förderung und Vertiefung des Gemüsebaues weitgehend einzuhalten. Sie werden mit der Eignung des Betriebsführers und der Eignung von Boden und Klima für den Gemüsebau, die Sicherung der Arbeitskräfte des Betriebes, der Düngermengen und der Betriebsstoffe zu beräteln haben. Genau so wie im Selbstversorgergartenbau kommt es nämlich weniger darauf an, recht viel zu betreiben, als vielmehr darauf, recht hohe und qualitativ gute Ernten zu erzielen.

Turnen, Sport und Spiel.

Do. Wilsdruff 1. — Sportverein Rabenau 1. 1:3 (0:2). Einem wohlverdienten Sieg konnten die Gäste aus Rabenau mit nach Hause nehmen. Diesen Erfolg erlangten sie sich im wahren Sinne, denn nur durch ihren Einsatz bis zum letzten gelang es ihnen, jeden Angriff der Wilsdruffer zu zerstören. Die Schwarz-Roten lieferten ein schwaches Spiel, vor allem war es der Sturm, der einfach nicht da war. Es wurden auch einige sichere Chancen vergeben, welche in der ersten Hälfte dem Spiel eine andere Wendung geben konnten. Während der Gegner ein zweckmäßig steiles Spiel bei dem hohen Schnee spielte, blieben die Einheimischen immer wieder flach und kamen zu keinem geschlossenen Angriff. Die Hintermannschaft gab sich die reichste Mühe und hat auch durch Einlass eine höhere Niederlage verhindert. Mit diesem Spiel ist die erste Serie zu Ende, und die Wilsdruffer sind damit vollständig in der unteren Hälfte der Gruppe zu suchen; sie werden alles daran setzen müssen, um sich in der zweiten Hälfte noch einen Mittelplatz zu eringen.

Wilsdruff Jgd. — Rabenau Jgd. 6:2 (2:2). Was der ersten Mannschaft nicht gelang, brachte die Jugend fertig. Sie konnte ihren Gegner, der mit nur zehn Mann antrat, nach tapferer Gegenwehr mit 6:2 schlagen. Vor allem war es der Mittelstürmer Gatte (Mittelschule), der etwas Schwung in den Wilsdruffer Sturm brachte und auch den Hauptanteil an dem Torerfolg für sich buchen kann. Die erste viertel Stunde nach dem Wechsel gelang es den Wilsdruffer, vier Tore zu erzielen und damit schon das Endergebnis sicher zu stellen. Dann aber wachten die Gäste auf, und nur dadurch, daß alle Wilsdruffer mit in der Abwehr standen, gelang es ihnen, weitere Erfolge des Gegners zu verhindern.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 13. Januar 1940.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 7577 Kilo, effektiv, Festpreis 10,05; Roggen, 7072 Kilo, effektiv, Festpreis 9,55; Gerste, Zeilig 9,80; Gerste, Zeilig 8,80; Hafer neu, 43/48 Kilo 8,55; Raps, trocken 20,00; Mais, zerhackt Ware 8,55; do. inländ., Erzeugerpreis 10,00; Trockenstrich 5,04—5,34; vollwertige Zuckerrüben 6,84—6,94; Weizenneu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40—1,50; Stroh (Vieh-) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 630 16,60; Roggenmehl, Type 815, Marke 8,15 12,65; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speiseflocken neue gelbe 2,75; Kartoffelflocken 9,05; Landeier, gestempelt, Marktpreis 1 Stück 0,12^{1/2}—0,15; Landeier, ungestempelt, Marktpreis ein Stück 0,12; Butter, Marktpreis, 1/4 kg-Stück 0,50.

Berliner Kaffeebörse am 11. Januar. Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt überwogen wieder die Rückgänge. Am Rentenmarkt besetzte Umschuldungsanleihe weiter. Altschulds- und Reichsbahn-Vorzugsaktien eröffneten unverändert. Industriebörsen waren überwiegend gut gehalten. Bei den Steuergutscheinen II war das Geschäft ziemlich ruhig. Septemberkaffe stiegen um 0,12 h. S. Novemberabrisse nachgebend.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Böllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitungsdienstleistungen. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Biquard, Wilsdruff. Zur Zeit 18 Briefkäse Nr. 8 gültig.

Neuzzeitliche Kinderrollbetten
alle Größen, alle Farben, verstellbar.
Verlangen Sie Katalog!
Biskup, Meißen,
nur Heinrichsplatz 7.

Größe Treitaler Hofschlächterei
mit Kraftbetrieb.
Euri Siering
Fernruf: Amt Dresden 672151
kauft lautend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis. Bei Rottschladungen, Mittransportauts Log und Nachi zur Stelle.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers										Zuteilungswoche 15. bis 21. Januar 1940			
Ausschneiden, aufbewahren!										Reichskarte I. Marmelade, Zucker und Eier			
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Abschn.	Gramm	
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warename	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt			Gramm
Normalverbraucher	1	1000	1, 2, 3	300	1	Butter	125	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Mütter	N 1-10	je 25	Nährmittel	1	100 Marmelade oder 40 Zucker
	2	500 od. 375 Mehl	4, 5, 6, d	300	2	Schmalz	125 (13.1.28.1)						
Kinder (K)	1 und 5	1000	wie Normalverbraucher		1	Butter	200	1-7	je 1/4 Liter täglich	N 28-29	250	Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben.	Rei
	6	500 od. 375 Mehl											
Kleinkinder (KIK)	1 (6mal je 100)	600	1	125	1	Butter	250	1-7	je 1/4 Liter täglich	KIK, K, Kleinstk., S, S4 wie Normalverbraucher	250	Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben.	Rei
	2	300 od. 375 Mehl											
Kleinstkinder (Kleinstk.)	wie KIK		wie KIK		1	Butter	125	1-7	je 1/4 Liter täglich	KIK, K, Kleinstk., S, S4 wie Normalverbraucher	250	Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben.	Rei
Zusätzlich erhalten:	1	500	a, b	300	1	Margarine usw. dozel.	40	Schwer- u. Schwarzarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch, wenn sie zu den Berufen gehören, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind.	N 30, 31	je 25	Kaffee-Ersetz oder -zusatzmittel	1	250 Zucker
	2	500 od. 375 Mehl	c, d	300									
Schwerarb. (S4) auf Zusatzkarte	1	1000	a, b	300	1	Margarine usw. dozel.	40	Schwer- u. Schwarzarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch, wenn sie zu den Berufen gehören, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind.	N 30, 31	je 25	Kaffee-Ersetz oder -zusatzmittel	1	250 Zucker
	2	500 od. 375 Mehl	c, d	300									
Schwerarb. (S4) auf Zusatzkarte	1	1000	a, b	300	1	Margarine usw. dozel.	40	Schwer- u. Schwarzarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch, wenn sie zu den Berufen gehören, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind.	N 30, 31	je 25	Kaffee-Ersetz oder -zusatzmittel	1	250 Zucker
	2	500 od. 375 Mehl	c, d	300									

- ### ERLÄUTERUNGEN
- Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warensangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
 - Die Abschnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgeführten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
 - Lang- und Nacharbeiter erhalten auf Zusatzkarte wöchentlich 100 g Fleisch, 600 g Brot und für 4 Wochen 80 g Margarine usw.
 - Reichsfleischkarte. Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 1 125 g Kanthorn, auf den Abschnitt F 2 125 g Kakao- oder Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren bekommen außerdem auf Abschnitt F 2 100 g Marmelade für 2 Wochen.
 - Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzufragen.